Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Kurt Giesle. — Anzeigenleiter: Fridolin Biesinger, sämtliche in Neuenbürg a. d. Enz (Württemberg).

Der Enztäler

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Reklamezeile 21 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Die Zeitung erscheint Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H., Neuenbürg. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei (Inhaber Dr. Biesinger) Neuenbürg.

Nr. 7 — **Mittwoch den 9. Januar 1935** — **93. Jahrgang**

Abstimmungsergebnis am 14. Januar

Einzelheiten über den Wahlvorgang und die Stimmzählung

Saarbrücken, 8. Januar.

Wie auf einer von der Abstimmungskommission veranstalteten Pressekonferenz mitgeteilt wurde, ist mit der Bekanntgabe des Ergebnisses der Saarabstimmung in den späten Abendstunden des 14. Januar (Montag) gleichzeitig in Saarbrücken und in Genf zu rechnen.

Der Presseempfang

Saarbrücken, 8. Januar.

In den Nachmittagsstunden des Dienstag veranstaltete die Abstimmungskommission für die etwa 200 hier bereits anwesenden in- und ausländischen Pressevertreter einen Presseempfang in der Wartburg.

Es wurden Auskünfte über die technischen Einzelheiten der Abstimmung gegeben. Die Ausführungen erfolgten selbstverständlich in deutscher Sprache. Der holländische Kreisinspektor van der Mandere gab sodann ein klares zusammengefaßtes Bild über die technische Organisation. Der norwegische Kreisinspektor Blehr erläuterte sodann der organisierten

Transport der Urnen,

der von Militär übernommen wird unter Führung neutraler Vertreter der Abstimmungskommission. Insgesamt 2580 Personen werden die Urnen von den Wahllokalen in die Bürgermeistereien zu bringen haben. In Sonderzügen werden sie nach Saarbrücken in die Wartburg geschafft. Man rechnet mit dem Eintreffen der ersten auswärtigen Urnen etwa um 10 Uhr abends, mit den letzten zwischen 2 und 6 Uhr nachts. Dort werden die Urnen wiederum von einer besonderen Kommission empfangen, die sich gleichfalls aus Neutralen und Vertretern der beteiligten Parteien zusammensetzt. Auch hier sind erneut Transportbescheinigungen auszufüllen. Für die Stimmzählung selbst, die am nächsten Morgen um 9 Uhr beginnt, hat man ein ganz besonderes System ausgeklügelt. 300 neutrale Stimmzähler werden angestellt, die in 60 Gruppen zu je 5 Mann ununterbrochen zählen. Sie werden von den etwa 25 stellvertretenden Kreisinspektoren (den lokalen Abstimmungskommissaren) kontrolliert werden, diese wiederum von den 8 Kreisinspektoren und die letztere Kategorie schließlich von der Abstimmungskommission selbst. Alle strittigen Fragen werden von der Abstimmungskommission entschieden. Allen beteiligten Personen ist es strengstens verboten, die aus dem Saal und dem Restaurant bestehende Konklave vor der Bekanntgabe des Wahlergebnisses zu verlassen. Ebenso ist es untersagt, sich irgendwie über Einzelergebnisse unter sich zu unterhalten. Man hofft sodann, das

Wahlergebnis in den späten Abendstunden des Montag etwa um 11 Uhr, gleichzeitig in Genf und Saarbrücken

veröffentlichen zu können. Nach Schluß der Zählung werden die Wahlzettel in drei bereitstehende Kisten verpackt und nach Genf geschickt.

Zur Zählung der Stimmen sind Delegationen der französischen und englischen Regierung, ferner Vertreter des Völkerbundes, der Regierungskommission, des Obersten Abstimmungsgerichtes, der Kreisgerichte, des Internationalen Truppenkommandos, die auswärtigen Konsuls eingeladen. Da nach Auffassung der Abstimmungskommission die Bevölkerung des Saargebietes nicht Objekt, sondern Subjekt der Volksabstimmung ist, werden auch Delegierte der politischen Parteien feierlich eingeladen, dem Akt der Stimmenzählung beizuwohnen.

Anschließend wurde eine Reihe von Fragen gestellt. Auf die Frage nach den berühmten schwarzen Bleistiften ließ sich Herr de Jonge hören, daß man nicht zu formalistisch verfahren wollte. Eine klare Definition war auch darüber nicht erhältlich, ob die auch nur angedeutete Anwendung des deutschen Grußes die Stimme ungültig machte; jedoch wurde anerkannt, daß Willensäußerungen, nachdem der Wahlzettel des Betreffenden bereits in der Urne läge, keine Ungültigmachung nach sich ziehen könnte, jedoch die Verhaftung des Betreffenden verursachen könnte. Mitglieder der Kommission betonten mit großem Nachdruck, daß es jedenfalls für jeden Abstimmungsberechtigten dringend empfehlenswert sei, sich jeder Willensäußerung über seine Stimmabgabe zu enthalten.

„Los mit den Gummiknüppeln!"

Zwischenfall in Saarbrücken — Emigrantenpolizist verprügelt Bevölkerung

Saarbrücken, 8. Januar.

Anläßlich des Empfanges der Amerikadeutschen in Saarbrücken am Dienstag nachmittag kam es zu einem Zwischenfall. Als die große Menschenmenge den Bahnhofvorplatz und die Bahnhofstraße füllte, um die Deutschamerikaner zu erwarten, forderte ein Beamter der französischen Bergwerksdirektion die auf der Treppe stehenden Menschen auf, die Stufen zu verlassen. Die Menge tat das widerspruchslos und grüßte mit Heil Hitler. Daraufhin machte der Beamte eine beleidigende, gemeine Geste. Im gleichen Augenblick gab der unverständlicher- und auch vertragswidrigerweise mit der Führung des am Bahnhof anwesenden Ueberfallkommandos beauftragte Emigrant Hauptwachtmeister Grumbach das Kommando: „Los mit den Gummiknüppeln, auch auf die Sanitäter!" Daraufhin schlugen die Angehörigen des Ueberfallkommandos, besonders der Emigrant Grumbach, mit ihren Gummiknüppeln auf die Bevölkerung ein. Zwei dort stehende Sanitäter wurden von der Polizei zusammengeschlagen. Als schließlich ein ausländischer Polizeioffizier erschien und feststellen mußte, daß nicht der geringste Grund zu einem Einschreiten vorlag, ließ er durch ein Pfeifensignal das Ueberfallkommando zurückziehen und veranlaßte das Abrücken des Ueberfallkommandos. Die Menschenmenge, die sich außerordentlich diszipliniert verhielt, gab ihrer Empörung dann durch das Absingen von deutschen Liedern Ausdruck und zog dann durch die Bahnhofstraße, wie schon berichtet, ab. Nach einiger Zeit wurde das Ueberfallkommando noch einmal in St. Johann alarmiert, fand dort aber keinen Grund zum Einschreiten.

Begeisterter Empfang der Saar-Amerikaner

Der Bahnsteig war dicht besetzt, als der Zug aus Kaiserslautern hereinrollte. Die Bahnpolizei mußte scharfe Absperrungen durchführen, damit niemand bei der Einfahrt unter den einfahrenden Zug gedrängt wurde. Ein tausendfältiger Jubel übertönte den Lärm des Zuges. Da eine formelle Begrüßung durch die Abstimmungskommission verboten ist, gaben die Anwesenden ihrer Freude Ausdruck durch donnernde Heilrufe, die schließlich, als die Ankommenden ausgestiegen waren, in den gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes mit erhobener Rechten ausmündeten.

Dieser herzliche Willkommgruß in der Heimat aber fand dann seinen Höhepunkt auf dem weiten Bahnhofsplatz, der schwarz übersät von Menschen war. Die Jugend war auf die Bäume geklettert, Bahnarbeiter standen auf den Dächern von Hotelwagen, andere auf den Dächern von kleinen Kiosken, um in der wogenden Menschenmenge einen Platz und eine Uebersicht zu haben. Immer und immer wieder ertönten Heilrufe, und das Deutschland-, das Saar- und das Horst-Wessel-Lied wurden gesungen.

Eine Stunde dauerte es, bis die Deutsch-Amerikaner blumengeschmückt den kurzen Weg von drei Minuten zum Café Kiefer zurücklegen konnten und der Verkehr im Hauptknotenpunkt der Stadt wieder aufgenommen werden konnten.

Sonderbare Polizeimaßnahmen

Saarpolizei von der lothringischen Grenze zurückgezogen

Saarbrücken, 8. Januar.

Im Saargebiet kam es am Dienstag zu außerordentlich beunruhigenden Vorgängen. An der ganzen lothringischen Grenze entlang sind auf Anordnung des Direktors der Innern, Heimburger, die Landjägerposten zurückgezogen und auf das rechte Saarufer gelegt worden. Da auf der linken Saarseite auch keine Truppen liegen, die ausländischen Truppen vielmehr alle rechts der Saar stationiert sind (mit Ausnahme von 100 Italienern in Saarlouis), ist also der Teil der Kreise Saarlouis und Saarbrücken auf dem linken Saarufer von allen Sicherheitsposten entblößt. Gleichzeitig hat die Bevölkerung festgestellt, daß die französischen Grenzposten der Garde Mobile verstärkt worden sind. Ferner ist in den letzten Tagen bei Oberesch französische Kavallerie mehrfach, so auch heute, an der Grenze aufgetaucht.

Bei der Aufhebung der Landjägerposten handelt es sich um die ständigen Landjäger, die in den betreffenden Ortschaften wohnen und dort seit Jahren Dienst tun.

Auf dem rechten Saarufer sind in der Verteilung der Landjäger keinerlei Aenderungen erfolgt.

Die Tatsache der Zurückziehung der Landjägerposten und der Verstärkung der französischen Grenzwachen sowie des — vielleicht durchaus zufälligen — Aufhaltens französischen Militärs an der Grenze, haben eine starke Beunruhigung in die Bevölkerung getragen. Eine Nachfrage bei dem Direktor des Inneren der Regierungskommission, Herrn Heimburger, war ungewöhnlich aufschlußreich. Einmal behauptete Herr Heimburger, die Landjäger auf der linken Saarseite seien zurückgezogen worden, weil diese Zahl viel zu groß gewesen sei und weil sie anderwärts gebraucht würden. Einige Minuten später behauptete Herr Heimburger, er habe von allen diesen Maßnahmen gar keine Ahnung, er müsse sich einmal informieren, was denn eigentlich geschehen sei, und seine Referenten fragen. Dazu kommt als dritte Lesart, daß die Landjäger „zum Schutze des rechten Saarufers gebraucht würden" — aber gegen wen, konnte nicht gesagt werden. Allein diese zwiespältige Haltung des Herrn Heimburger hat das Mißtrauen noch erheblich gestärkt.

Die Saarplakette

In diesen Tagen vor der Saarabstimmung trägt jeder Deutsche diese Plakette, die die unverbrüchliche Verbundenheit der Saardeutschen mit den Volksgenossen im Reiche versinnbildlicht. Der Erlös fließt dem Saarhilfswerk zu.

Die österreichische Frage

fk. Berlin, 8. Januar.

Unter den Pressestimmen zu den Verhandlungen zwischen Mussolini und Laval sind zwei als besonders bemerkenswert hervorzuheben, wegen der Folgerungen, die darin gezogen werden.

Die Wiener Presse würdigt natürlich ausführlich die in Rom geschlossenen Vereinbarungen. Die „Reichspost", die als offiziöses Regierungsorgan angesprochen werden kann, glaubt, einen Appell an das Deutsche Reich richten zu müssen: „Der Nichteinmischungspakt für Mitteleuropa, der in Form eines Vorvertrages nicht nur in seinen Grundlinien, sondern auch in seiner textlichen Formulierung heute bereits feststeht und durch den französisch-italienischen Konsultativpakt für gewisse Fälle ergänzt wird, schafft eine Art Donaustatut, das in seiner ganzen Fassung geeignet ist, allen an den Verhältnissen in Mitteleuropa interessierten Staaten den Beitritt zu ermöglichen. Es ist unser tiefer und aufrichtiger Wunsch, daß auch die deutsche Regierung diese Möglichkeit erkenne und wahrnehme. Es ist nicht, wie ein Berliner Blatt sagt, die „Fahrt ins Ungewisse", sondern das Ziel ist im Gegenteil: Die Sicherheit aller, die Sicherheit im aller Interesse."

Die „Reichspost" leistet sich dabei einen — allerdings seit 5. März 1933 zur Gewohnheit gewordenen — Denkfehler: Sie geht von der Behauptung aus, daß das Reich sich in österreichische Verhältnisse eingemischt habe und noch einmischen wolle. Das ist nie geschehen. Man hat im Gegenteil in Wien rein innerpolitische Vorgänge zu einer außenpolitischen Angelegenheit gestempelt und zeigt sich jetzt noch befriedigt darüber, daß fremdnationale Mächte, die nur ihre eigenen, keineswegs selbstlosen, Ziele im Donauraum verfolgen, jetzt so tun, als wären die Sorgen der Wiener Regierung ihre eigenen und größten Sorgen. Der praktische Wert der römischen Vereinbarungen bleibt abzuwarten; die „Reichspost" aber täte besser im Interesse Oesterreichs, Appelle an jene Kreise zu richten, die heute noch die Begriffe „deutsch" und „hochverräterisch" gleichsetzen. Sie würde damit Oesterreich am besten dienen.

Italienische Aufforderung an Deutschland

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" ging in einer ausführlichen Würdigung der Ergebnisse der italienisch-französischen Verständigung und nach einer eingehenden Darstellung der damit eingeleiteten gemeinsamen Politik Italiens und Frankreichs in Südosteuropa besonders auf die Frage ein, wie sich Deutschland zu dem italienisch-französischen Plan verhalten werde. Gayda schreibt, das praktische Problem seiner Verwirklichung bleibe natürlich offen. Die erste Voraussetzung sei die Zustimmung aller interessierten Staaten. Der Beitritt Ungarns, der Kleinen Ententestaaten, Polens und Rumäniens scheine gesichert, während die Stellung Deutschlands noch offen bleibe. Die italienisch-französische Verständigung versuche Deutschland zu einer ruhigen europäischen Zusammenarbeit zurückzugewinnen. Die Verständigung sei in bezug auf Deutschland mit vollkommener Loyalität und Klarheit verhandelt und bestimmt worden. Nach einem Hinweis auf Mitteilungen der Botschafter Italiens und Frankreichs in Berlin und auf die Unterhaltung zwischen Mussolini und Laval und dem deutschen Botschafter in Rom gelegentlich des großen gesellschaftlichen Empfangs im Palazzo Venezia geht Gayda auf das Abrüstungsproblem ein, bei dessen Behandlung die Zusammenarbeit Deutschlands mit Genf in die Brüche gegangen sei und betont nochmals, daß die italienische Denkschrift vom Januar vorigen Jahres auch heute vollkommen aktuell sei. Italien habe damals eine von Deutschland angenommene Verständigungsformel vorgeschlagen, die die deutschen Ansprüche, den Tatsachenbestand und die Notwendigkeit einer Abstufung des Abbaus der in den anderen Ländern vorhandenen Rüstungen in Rechnung gestellt habe. Hier stehe man vor einem europäischen Problem, das heute mehr denn je für die aktiv wirksamen Grundsätze der europäischen Zusammenarbeit lebenswichtig sei, wie sie in Rom zwischen Italien

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und Frankreich unter der herzlichen Zustimmung Englands eingeleitet worden seien.

Noch deutlicher drückt sich „Lavoro Fascista" aus. Das Blatt schreibt, Deutschland werde „nicht außerhalb der mit der italienisch-französischen Verständigung geschaffenen neuen Lage bleiben können."

Sowjetrussisches Mißtrauen

Aus einem Leitartikel der „Iswestija", der sich mit den Ergebnissen der Romreise Lavals beschäftigt, geht deutlich hervor, daß die Sowjetunion mit den französisch-italienischen Vereinbarungen nicht sehr einverstanden ist. Man hatte hier ein eindeutiges Abkommen über tatsächliche Maßnahmen zum Schutze Oesterreichs und damit eine wachsende Isolierung Deutschlands erwartet und muß nun feststellen, daß sich das Abkommen mit der Festlegung längst bekannter Tatbestände begnügt. Das Blatt schreibt: „Waren denn Italien und Frankreich nicht schon bisher für die Erhaltung der österreichischen Unabhängigkeit und haben sie nicht angesichts des Putsches der österreichischen Faschisten miteinander ohnehin Verhandlungen gepflogen? Der Kern der Frage ist: Haben sich Frankreich und Italien geeinigt, im Falle einer Gefahr gemeinsam zu handeln?" Die „Iswestija" nimmt an, daß dies nicht der Fall ist und daß das tatsächliche Abkommen über Oesterreich nicht mehr enthält, als das Communiqué mitteilt. So kommt das Blatt zu dem Schluß, es habe den Anschein, als stellten die römischen Besprechungen den Auftakt zu einem Wiederaufleben des Viererpakts dar, ja als seien sie womöglich der Beginn einer Annäherung an Deutschland. Moskau hat den Viererpakt, der es von der Mitbestimmung über das Schicksal Europas ausschloß, in schlechtester Erinnerung und so ist es interessant, daß die „Iswestija" folgenden Satz von Pertinax in Fettdruck zitiert: „Ist die französisch-italienische Erklärung mit dem französisch-sowjetrussischen Protokoll vom 5. Dezember vereinbar?"

Politischer Kurzbericht

Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe" hat die Magellan-Straße durchfahren und ist in Puerto Montt, der Hauptstadt von Südchile, eingetroffen. Die 2160 Seemeilen betragende Strecke wurde in knapp acht Tagen zurückgelegt.

Die Gebührenfreiheit für die Gleichschaltung von Vereinen (Gebühren für Eintragungen im Vereinsregister) ist auch für Gleichschaltungen bis 30. Juni 1935 ausgedehnt worden.

Der ungarische Ackerbauminister Kallay ist zurückgetreten. Die Gründe sind innerpolitischer Art. Man hält eine weitere Kabinettsumbildung nicht für ausgeschlossen.

Danktagen des Stabschefs

Berlin, 7. Januar.

Stabschef Luhe erläßt folgenden Aufruf: „Das Weihnachtsfest, mein Geburtstag und die Jahreswende haben mir eine Unzahl von Grüßen und Glückwünschen aus allen Volkskreisen eingetragen. Meine Arbeitsüberlastung als Stabschef und als Oberpräsident der Provinz Hannover machen es mir unmöglich allen, die bei den vorgenannten Anlässen meiner so freundlich gedacht haben persönlich zu danken. Ich erwidere die mir gespendeten Grüße und Wünsche deshalb aus aufrichtigem Herzen auf diesem Wege. Mein Dank soll meine fernere Arbeit für Führer, Volk und Vaterland sein."

Anschlag auf Stalin geplant

sp. Riga, 8. Januar.

Nach hier eingelangten Meldungen sollte die Ermordung Kirows in Leningrad der Auftakt einer allgemeinen Revolte gegen Stalin sein. Die Behauptung, daß ein fremder Staat hinter dem Anschlag stehe (Deutschland), erweist sich nur als ein taktisches Manöver der Machthaber im Kreml. Die Leningrader GPU. sei zur Gänze hinter der Sinowjew-Gruppe gestanden. Nur mit Hilfe Woroschilows, der die Garnison alarmierte, konnte die Meuterei niedergeschlagen und der Chef der GPU., Jagoda, dessen Leningrader Stellvertreter Medwiedjew einen Anschlag auf Stalin vorbereitet hatte, mit seinem Stabe verhaftet werden.

Gerichtsspruch gegen Roosevelt

Washington, 8. Januar.

Einen aufsehenerregenden Spruch hat das Oberste Bundesgericht der Vereinigten Staaten gefällt. Das Gericht erklärte nämlich die Klausel des Nira-Gesetzes für die Petroleum-Industrie, die der Regierung fast diktatorische Vollmacht zur Ordnung der Oelproduktion gibt, für verfassungswidrig.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß der Kongreß keine verfassungsrechtliche Macht besäße, seine gesetzgebenden Rechte ohne Einschränkung auf den Präsidenten oder die Regierung der Vereinigten Staaten zu übertragen.

Man nimmt an, daß die übrigen Nira-Vollmachten, da sie zeitlich begrenzt sind, von dieser Entscheidung nicht betroffen werden.

Aussichtsreichere Abrüstungskonferenz?

Das nichtamtliche Ergebnis der Besprechungen Laval-Mussolini

eg. London, 8. Januar.

Dienstag mittag hat Laval, von dem sich Mussolini am Bahnhof persönlich verabschiedete, die italienische Hauptstadt wieder verlassen. Westeuropa ist mit dem Ergebnis der römischen Besprechungen zufrieden — gibt wenigstens mit mehr oder weniger Ueberschwenglichkeit vor, zufrieden zu sein.

Vor allem die englische Presse kann nicht laut genug ihrer Genugtuung über die in Rom erzielte Verständigung Ausdruck geben. Die afrikanischen Vereinbarungen können kaum der Anlaß dazu sein, wenngleich Großbritannien jede Verbreiterung des italienischen Querriegels, der sich schützend vor den britischen Sudan legt, begrüßen wird. Die Nichteinmischungsprotokolle für Oesterreich sind — darüber läßt sich der nüchterne Sinn des Engländers kaum hinwegtäuschen — nur ein Rahmen, von dem es mehr als fraglich ist, ob er je einen Inhalt bekommen wird, da es in Rom nicht gelungen ist, die beiden Hauptgegensätze im europäischen Südosten, Südslawien — Italien und Revisionspolitik — Revisionsfeindschaft der Kleinen Entente aus der Welt zu schaffen.

Es bleibt also als Grund für die Freudenausbrüche der englischen Presse nur die Vereinbarung über die Abrüstungsfrage. Pierre Laval hat nun ganz energisch den Abschluß eines Protokolls über diese Frage dementiert; trotzdem beharrt die britische Presse darauf, daß nunmehr der Zeitpunkt zur Wiederankurbelung der Abrüstungsdebatte gekommen sei. Unwillkürlich wird man an Bismarcks Wort erinnert, daß eine Sache erst glaubhaft sei, wenn sie amtlich zweimal dementiert wurde. Die Glaubhaftigkeit der Pressemitteilungen von einer — sei es nun schriftlichen oder mündlichen — Vereinbarung über Abrüstungsfragen wird noch erhärtet durch die Meldungen englischer Blätter, die zu berichten wissen, daß bereits am Mittwoch in der ersten Sitzung des britischen Kabinetts im neuen Jahre die Frage der Wiederbelebung der Abrüstungskonferenz behandelt werden soll. Die Aussichten für diese Ankurbelung werden — nach der gleichen Quelle — in britischen Regierungskreisen als so günstig bezeichnet, daß man bereits im Februar mit dem Beginn der Verhandlungen rechnet. (Bekanntlich tritt in der ersten Februarwoche in Genf das Büro der Abrüstungskonferenz zusammen.) Bis dahin ist die Saarabstimmung vorüber, ebenso die Aussprache Macdonalds und Simons mit Flandin und Laval in London. Jedenfalls scheint in britischen Regierungskreisen die Absicht zu bestehen, die Initiative zu ergreifen.

Bestätigen sich alle diese Vermutungen und Kombinationen, so dürfte man sich in London, wohl aber auch in Rom und Paris darüber klar geworden sein, was die Ursache des Stockens der Abrüstungsverhandlungen gewesen ist. Die optimistischen Erwartungen Londons können also nur begründet werden, wenn man sich endgültig zum Standpunkt der Gleichberechtigung des Deutschen Reiches durchgerungen hat. Von Laval könnte man ja erwarten, daß er den Gegebenheiten mehr Rechnung trägt als der in die Haßtheorie der Clemenceau, Poincaré und Briand verbohrte Barthou. Knüpft also Laval dort an, wo Barthou die Fäden der Abrüstungsverhandlungen brüsk durchschnitten hat, so wird das Deutsche Reich eine solche Standpunktänderung der französischen Politik nur begrüßen.

19 Grad Kälte in Ostdeutschland

Berlin, 8. Januar.

Die strenge Kälte über Nord-, Mittel- und Ostdeutschland dürfte aller Voraussicht nach noch einige Tage anhalten. In Berlin rechnet man für die Nacht zum Mittwoch mit einer Verschärfung des Frostes auf 10—15 Grad je nach der Bewölkung. Die Kältewelle ist zurückzuführen auf ein kräftiges Hochdruckgebiet, das über Inner-Rußland lagert und dessen Kern den ungewöhnlichen Luftdruck von 788 Millimeter hat. Mitteleuropa liegt am Südwestrande dieses Hochdruckgebietes und bekommt die außerordentlich kalte Luft mit östlichen Winden herüber.

Die Temperaturen in Rußland liegen zur Zeit zwischen 20 und 40 Grad Kälte, stellenweise aber auch noch tiefer. Königsberg hatte Dienstag morgen 19, Danzig 18, Stettin 16 Grad Kälte; besonders in Hinterpommern ist der Frost außerordentlich scharf. Da vom Mittelmeer und vom Balkan in allerdings nicht erheblichen Mengen wärmere Luftmassen hinzukommen, dürften alsbald besonders in Schlesien Schneefälle einsetzen, die im übrigen auch für Mitteldeutschland und für Berlin durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen. Westdeutschland hatte Dienstag früh durchweg nur mäßigen Frost mit wenigen Graden unter Null. Es wird auch dort die Kälte jetzt schon stärker.

Ermordet und aus dem Fenster geworfen

Aufsehenerregendes Verbrechen an einem alten Hausverwalter

Berlin, 8. Januar.

Am 4. ds. Mts. gegen 8 Uhr morgens wurde der 86 Jahre alte Hausverwalter Hermann Schmidt vor dem Hause Manteuffelstraße 87 in Berlin SO. mit zerschmetterten Gliedern tot aufgefunden. Während man zunächst annahm, daß der Greis infolge eines Schwächeanfalles aus seiner im 2. Stock des genannten Hauses liegenden Wohnung auf die Straße gestürzt sei, haben jetzt die Ermittlungen der Mordinspektion ergeben, daß der alte Hausverwalter einem Raubmord zum Opfer gefallen ist. Die polizeilichen Nachforschungen führten zur Verhaftung des Untermieter des Ermordeten, eines jungen Ehepaares, von denen zuerst die Ehefrau und nach längerem Leugnen auch der Ehemann ein Geständnis ablegten. Darnach hat der Ehemann, der 21jährige Bruno Lande, den greisen Hausverwalter am 3. Januar mit einem Hammer hinterrücks erschlagen und in der Nacht zum 4. Januar aus dem Fenster geworfen, um einen Unglücksfall vorzutäuschen. Einen Betrag von 94 RM. und einigen Pfennigen, die der Hausverwalter als Mietgelder eingenommen hatte, hat das verbrecherische Ehepaar sich angeeignet und für Vergnügungen sowie für den Kauf von Lackschuhen ausgegeben.

Erdrutsch stürzt Kai in den Fjord

Oslo, 8. Januar.

In der norwegischen Hafenstadt Drammen ist infolge eines Erdrutsches der ganze Kai in der Länge von mehreren hundert Metern und die Lagerhäuser der Glasfabrik von Drammen heute mittag in den Fjord gestürzt. Bei dieser Naturkatastrophe sollen drei Menschen das Leben verloren haben. Einzelheiten stehen zur Zeit noch aus.

Als Ursache des Erdrutsches werden Veränderungen auf dem Meeresgrunde vermutet. Sie dürften in jenem Teile des Fjordes erfolgt sein, der unmittelbar den Lagerhäusern der Glasfabrik vorgelagert ist. Inzwischen wurde festgestellt, daß sogar vier Personen vermißt werden. Man befürchtet, daß sie bei der Katastrophe ums Leben gekommen sind. Zwei Männern gelang es, wie durch ein Wunder, sich noch im letzten Augenblick zu retten. Geistesgegenwärtig sprangen sie über den Erdriß, der sich bildete, als das Unglück begann. Es wird befürchtet, daß infolge der Lockerung des Baugrundes auch noch das Verkaufslager der Glasfabrik von Drammen, in dem sich sehr große Mengen von Glaswaren befinden, einstürzen werde.

Frost behindert Polens Zugverkehr

Warschau, 8. Januar.

Der überraschend starke Frost in Polen, der im Gebiet von Wilna 33 Grad erreichte, hat vielfach Zugverspätungen zur Folge, da Heizungsröhren, Bremsleitungen usw. platzten. Die Züge von Warschau nach Wilna hatten Verspätungen zwischen 1 und 4 Stunden. Im ostpolnischen Gebiet wurde auf vielen Strecken der Kraftomnibusverkehr über Land eingestellt.

Sowjetwirtschaft auf der „Oktoberbahn"

Moskau, 8. Januar.

Die Untersuchung der Ursache des schweren Eisenbahnunglückes auf der Strecke Leningrad—Moskau, der sogenannten „Oktoberbahn", hat ergeben, daß das gesamte Signalwesen dieser Bahn völlig in Zerfall geraten ist. Nach den Aussagen der Eisenbahner sollen die Signale monatelang nicht in Ordnung gewesen sein. Meldungen zur Instandsetzung wurden von der Bahnverwaltung nicht beachtet. Infolgedessen war es bei den Lokomotivführern üblich, wenig auf die Signale zu achten. Hinzu kam, wie verlautet, daß der Verkehr auf der Bahn in den letzten Tagen streckenweise nur eingleisig aufrecht erhalten werden konnte, da infolge der großen Kälte ein Schienenstrang gesprungen war. Freilich hält man sich über die Zahl der Opfer des Unglücks weiterhin in Schweigen. Es sollen jedoch eine Anzahl Schwerverletzter inzwischen noch gestorben sein.

Schwäbische Chronik

Vor etwa drei Wochen erlitt bei einem Sturz der Landwirt Blasius Gambach von Waltershofen, OA. Leutkirch, schwere Verletzungen. Am Sonntag früh ist er nun im Alter von 60 Jahren gestorben.

•

In Schwenningen bleiben die Kleinkinderschule, die ersten und zweiten Volksschulklassen und die Mütterberatungsstelle wegen Zunahme der Scharlach- und Diphtherie-Erkrankungen bis auf weiteres geschlossen.

•

Mainhardt, 8. Jan. (Schwerer Unfall.) Der verheiratete Arbeiter Max Rominger, Beifahrer der Bulldogg-Zugmaschine des Otto Backer hier, geriet auf ebener Landstraße in der Nähe von Großerlach unter den hinteren, mit 50 Ztr. Stroh beladenen Anhängewagen, wobei ihm ein Fuß vollständig abgedrückt und der andere gequetscht wurde. Das Unglück geschah dadurch, daß der Verunglückte, der zwischen den beiden Anhängewagen die Beleuchtung in Ordnung bringen wollte, ausglitt und unter die Räder geriet.

Geschäftsreisender tödlich verunglückt

Auf dem Heimweg von Nördlingen nach Nürnberg geriet das Auto des Vertreters einer Schokoladenfabrik, Herbert Fuchs, in der Nähe von Oettingen ins Schleudern und stieß an einen Baum. Dabei wurde der Geschäftsreisende Kurt Trautner, ein Kollege des Fuchs, so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat; Fuchs kam mit leichteren Verletzungen davon.

Tödlicher Unfall des Pfarrers von Eschach

Pfarrer Eberhard Weideleuer von Eschach, OA. Gaildorf, ist am Sonntag in der Nähe von Stockach in Baden bei einem Autobusunfall tödlich verunglückt. Die ganze Gemeinde nimmt an dem schweren Leid, das die Familie ihres Pfarrers betroffen hat, herzlichen Anteil. Die in Zusammenhang mit dem schweren Unglück veröffentlichte Mitteilung, daß Pfarrer Eberhard Weideleuer aus Stuttgart sei und der Christengemeinschaft angehört habe, beruht, wie von zuverlässiger Seite versichert wird, auf einem Mißverständnis und ist also nicht zutreffend.

Mehrere Zusammenstöße in Ulm

Am Montag nachmittag waren die Straßen der Stadt Ulm und der Umgebung innerhalb einer Viertelstunde völlig vereist, da es trotz erheblicher Kälte leicht geregnet hatte. In Donautal stießen zwei Lastkraftwagen auf der vereisten Landstraße so heftig zusammen, daß der eine der beiden Wagen die Böschung hinabstürzte und in die Donau geriet, wobei ein Insasse so erheblich verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der abgestürzte Wagen konnte abgeschleppt werden. Um die gleiche Zeit ereigneten sich innerhalb der Stadt zwei Zusammenstöße, wobei jedesmal die Fahrzeuge beschädigt, Personen aber nicht verletzt wurden. Auch in Neu-Ulm kam es infolge des Glatteises zu einem Zusammenstoß zwischen Ludwigsfeld und Neu-Ulm.

Weitere Unfälle in Ebingen, Horb und Biberach

Ebingen. Ein auswärtiger Kraftwagenführer fuhr mit seinem Personenkraftwagen auf einen elektrischen Leitungsmasten am schienenlosen Bahnübergang in der Stamaringer Straße auf, wobei er erhebliche Schnittverletzungen an der Stirn und am Kopf davontrug und ins Städt. Krankenhaus verbracht werden mußte. Sein Fahrzeug wurde so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Wenige Minuten später hatte derselbe Wagenführer in der Hindenburgstraße bei der Reichsbank einen Zusammenstoß mit einem Omnibus, weil er auf der falschen Fahrbahnseite fuhr.

Horb. Auf der Staatsstraße Schopflochhorb ist am Montag ein Stuttgarter Auto von Freudenstadt kommend, wohl infolge der Glätte, aus der Fahrbahn geworfen worden und hat sich dabei einige Male überschlagen. Der Autolenker wurde dabei aus dem Wagen geschleudert, kam aber ohne Schaden davon, während der Wagen Feuer fing und vollständig ausbrannte.

Biberach. Am Sonntag geriet ein Ravensburger Personenauto auf der Staatsstraße Biberach-Waldsee infolge der eisigen Straße ins Schleudern und fuhr an einen Baum. Die zwei Insassen des Wagens erlitten schwere Verletzungen. Sie wurden in das Kreiskrankenhaus Biberach eingeliefert. Lebensgefahr besteht bei keinem der Verunglückten. Das Auto war stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Liebespaar erschossen aufgefunden

Balingen, 8. Januar. In der Nähe des früheren Balinger Zementwerkes wurde heute früh ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Wie wir erfahren, handelt es sich um einen Hilfsarbeiter aus Mannheim und seine Geliebte. Die im Gang befindliche Untersuchung wird Näheres ergeben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

12 Gebote für die Saarabstimmung

1. Jede politische Meinungsäußerung im Wahllokal führt unnachsichtlich zum Stimmverlust.

2. Auch der deutsche Gruß, ja sogar das Erheben des rechten Armes, gilt als verbotene politische Meinungsäußerung. Trage auch keinerlei Abzeichen oder Plaketten im Abstimmungslokal.

3. Sprich am besten kein Wort im Wahllokal.

4. Beantworte nur die Fragen der Mitglieder des Wahlbüros. Vermeide auch hierbei jede politische Aeußerung.

5. Halte dich, bis du zum Wählen dran kommst, nur in dem Teil des Abstimmungslokals auf, der ausdrücklich als Warteraum gekennzeichnet ist.

6. Füge dich widerspruchslos allen Anordnungen des Vorsitzenden des Wahlbüros, auch wenn du sie nicht begreifst. Beginne keine Polemik.

7. Fülle deinen Stimmzettel nur in der Isolierzelle aus.

8. Zeichne dein Kreuz in den entsprechenden Kreis des Stimmzettels nur mit einem schwarz schreibenden Bleistift ein, da jedes andere Schreibzeug, auch Tinte, Buntstift oder Kopierstift, deine Stimme ungültig macht.

9. Verlasse die Isolierzelle nicht eher, bis du den Stimmzettel ungefaltet in den Umschlag gesteckt und diesen verschlossen hast.

10. Sprich mit niemandem mehr im Wahllokal, wenn du deinen Stimmzettel erhalten hast; sprich auch mit niemandem, bevor du nicht das Wahllokal verlassen hast.

11. Enthalte dich auch nach Abgabe deines Stimmzettels jeder politischen Meinungsäußerung durch Wort oder Gruß, bevor du nicht das Wahllokal verlassen hast.

12. Präge dir diese Vorschriften gründlich ein, befolge sie auf das genaueste, sorge dafür daß deine Stimme nicht ungültig wird.

Der Sonderzug unseres Gebiets zur Saarabstimmung fährt, wie bis jetzt bekannt, am 12. Januar, 9.23 Uhr vorm. in Ludwigsburg ab. Die Abstimmungsberechtigten treffen sich zur Abschiedsfeier im Rathaushof. Wer bis heute nicht im Besitz seines Fahrscheins ist, melde sich sofort beim Landesgruppenleiter Julius Schellenberger, Stuttgart, Werastr. 125, oder Saarobmann Fritz Thiry, Ludwigsburg, Solitudestr. 54.

Wildbad

Die abschließende **Hauptversammlung des Schützenvereins** wurde am Samstag im „Goldenen Lamm" durch Oberschützenmeister **Kloß** um 9 Uhr abends eröffnet. Schriftwart **Maier** verlas das Protokoll der letzten Versammlung, was vom Oberschützenmeister durch eine Jahresübersicht ergänzt wurde. Der verstorbene Oberschützenmeister Walter Fritzsche wurde verdientermaßen geehrt, wie dem Schützenmeister Nester und Schützenbruder Dickhoff für erfolgreiche Vertretung des Vereins beim Bundesschießen in Leipzig gedankt wurde. Eine gewisse Sorge wegen des Zinsendienstes wurde dem Verein durch das Entgegenkommen des Gemeinderats abgenommen, doch ist der **Mitgliederstand** nicht unbedenklich; es schweben Verhandlungen über Zusammenlegung mit den Kleinkaliberschützen. Für das am 23. Februar geplante Schützenkränzchen wurde ein Vergnügungsausschuß ernannt. Der Kassenbericht, der einen Ueberschuß von 10 Mk. aufweist, sowie der Geschäftsbericht wurden genehmigt. Für den 24. März, wo die Schützenvereine für das Winterhilfswerk wirken sollen, wurden die Vorbereitungen getroffen.

Ein **Uebungsflugzeug**, besetzt mit einem Mannheimer Flugschüler, geriet am Samstagmittag bei Kaltenbronn beim Landeversuch wegen Schneegestöber in die Tannen. Die Tragflächen blieben hängen, der Rumpf stürzte herunter. Der nur leicht verletzte Flugschüler konnte selber Hilfe herbeiholen. Im Laufe des Montag wurde das Flugzeug auseinandergenommen und auf Lastwagen nach dem Bahnhof zum Verladen gebracht.

Herrenalb

Eine große Freude und Ueberraschung wurde dem Altveteranen Herr **Daniel Hedding** an seinem in diesen Tagen begangenen 87. Geburtstag zuteil, indem der Führer und Reichskanzler ihm seinen Glückwunsch mit seinem eigenhändig unterschriebenen Bild übermitteln ließ.

•

Schwann. Daß der Zauber der Weihnacht noch nicht ganz verrauscht ist, bewies die schlichte **Abendfeier der hiesigen NS.-Frauenschaft**, die am vergangenen Sonntag abend im festlich geschmückten „Hirschsaal" stattfand. Das ewig schöne, gemeinsam gesungene Weihnachtslied „Stille Nacht" brachte feierliche Stimmung, die durch die folgenden Darbietungen von Musikstücken, Liedern und Gedichten erhalten blieb. Im Mittelpunkt des Abends standen die Ausführungen der Leiterin. Diese erstattete zunächst den Tätigkeitsbericht, aus dem man ersehen konnte, daß die NS.-Frauenschaft Schwann trotz der noch kleinen Mitgliederzahl recht fleißig gearbeitet hat. Sie ergriff dann die Gelegenheit, für den Eintritt in die NS.-Frauenschaft zu werben und zum Sozialismus der Tat aufzurufen. Große Heiterkeit riefen zwei kleine Bühnenstücke, die flott über die Bretter gingen, hervor. Bei allerlei Kurzweil verstrichen die schönen Stunden gar schnell. Möge der Abend dazu beitragen, daß wir in unseren Reihen recht viele neue Mitglieder begrüßen dürfen.

Dobel. Der **Turnverein** hielt am 23. Dez., seine Mitglieder und Freunde zu einer **Abendunterhaltung** eingeladen. Die Feier wurde von der Musikkapelle Dobel unter Leitung des bewährten Dirigenten Herrn **Eitel** aus Calmbach mit einem schneidigen Marsch eröffnet. Nach der Begrüßung des Vorstandes, Herrn **Maulbetsch**, folgten schöne Freiübungen und Pyramiden. Zwei mit Humor gewürzte Theaterstücke sorgten für Abwechslung; sie wurden mit großem Beifall aufgenommen und brachten den Vorführenden alle Anerkennung. In diesem Jahr konnte den Mitgliedern Imanuel **Bott**, Friedrich **Müller**, Otto **König** und Gottlilf **König** der Ehrenbrief für 25jährige Vereinszugehörigkeit überreicht werden. In ihrem Namen dankte Gottl. König und versprach, dem Verein auch fernerhin die Treue zu halten. Möchten sich alle unsere Turner und noch Fernstehende an diesen Jubilaren ein Beispiel nehmen. Zum Schluß zeigten die aktiven Turner einige Barrenübungen, die in manchem älteren Turner das Turnerblut wieder rege machten.

•

Pforzheim. Die „Löbl. Singergesellschaft", eine seit 1501 bestehende Vereinigung gegenseitiger Hilfsbereitschaft bei Krankheit und in Todesfällen, hielt am Sonntag ihre übliche Jahresversammlung unter regster Teilnahme ab. Anstelle des im vorigen Jahre verstorbenen Rektor Scheuermann leitete Konsul Schofer als 1. Obermeister die Versammlung. Die Gesellschaft zählt 603 Mitglieder; das vergangene Jahr brachte 28 Sterbefälle, wobei in 10 Fällen zugunsten der Winterhilfe auf das Sterbegeld verzichtet wurde. Nach dem traditionellen stadtgeschichtlichen Vortrag ging das anschließende gemeinsame Essen unter altüberlieferten Bräuchen vor sich.

Calw. Die Herstellung des Leichtmetall-Schi begegnet jetzt erhöhtem Interesse. Die seit einem Jahr betriebene fabrikmäßige Herstellung wird auf Grund fünfjähriger Versuchsarbeit durchgeführt; der Schi fand in DSV.-Lehrwart Schlaich einen warmen Befürworter.

Freudenstadt. Der Bau der Höhenstraße nach Besenfeld macht gute Fortschritte; man hofft bei entsprechender Witterung bis nächsten Herbst fertig zu sein. Insgesamt arbeiten etwa 240 Mann, davon neuerdings 40 aus den oberen Enztalorten des Kreises Neuenbürg. — Am Sonntag wurde die Umgebung von Freudenstadt und Baiersbronn von 2000 Stuttgarter Wintersportlern aufgesucht, die mit Sonderzügen ankamen.

Langensteinbach. Ein 14jähriger Volksschüler benützte zum Neujahrschießen ein Kanönchen, das er mit Sprengstoff und Kali füllte. Die Explosion war so heftig, daß dem Jungen dabei die Hand abgerissen wurde.

Ettlingen. Am Samstag morgen gegen 7 Uhr wurde auf dem unbewachten Bahnübergang beim Sägewerk Neuschler ein junger Mann von der Lokomotive eines Zuges erfaßt und zur Seite geworfen. Mit einer lebensgefährlichen Kopfverletzung wurde er in das Krankenhaus verbracht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Die Franzosenschanze bei Neuenbürg

Neuenbürg, 8. Januar.

Versteckt in dunklen Tann, halb vergessen trotz der markanten Lage, und wegen der Nachbarschaft des Richtsteines von den Schauern der Vergangenheit umgeben, erhebt sich der rechteckige Erdwall der Schanze auf der Höhe gegen Arnbach. Die Geschichtsurkunden schweigen, doch nun, wo die Schanze durch Freilegung ans Licht des Tages tritt, werden auch die Fragen wieder lebendig nach Zweck und Ursprung der Befestigungsanlage.

Von einem Pforzheimer Freunde Neuenbürgs erhielten wir eine Zuschrift mit manchen Aufklärungen mit Bezug auf die im „Enztäler" erschienene Notiz von der Freilegung, die in entstellter Form, mit geschichtlichen Schnörkeln verziert, in auswärtige Blätter überging, und in dieser Art den Widerspruch herausfordert. Man darf annehmen, daß die Sage von der „Schwedenschanze", als dem Platz, von wo aus die Schweden im Dreißigjährigen Krieg das Neuenbürger Schloß beschossen haben sollen, daß sie nachgerade erledigt ist. Ob zu damaliger Zeit der Einbau von Geschützen üblich war, sodann: ob die Donnermaschinen über die fast anderthalb Kilometer lange Strecke ihre Kugeln schleudern konnten, ist sehr zweifelhaft. Der triftigste Einwand besteht wohl nach der erwähnten Zuschrift in der Tatsache, daß die Schweden als Parteigänger der württembergischen Herzöge im letzten Drittel des Dreißigjährigen Krieges nicht zu solchen offiziellen Gewalttaten veranlaßt waren. Hier gelte anscheinend der abgewandelte Spruch: „Was man nicht definieren kann, das sieht man dann als schwedisch an."

Was kündet nun die Schanze heute noch immer in ihrer stummen Sprache? Im militärischen Sinne früherer Zeiten, wo die Kampfhandlungen auf verhältnismäßig kleinen Räumen vor sich gingen, fällt die ideale Lage als

Knotenpunkt für taktische Verteidigungslinien

auf, die — mit dem tiefen Enztal als Rückendeckung — gegen Nordwesten und Norden gerichtet ist, von der Straße Schwann—Birkenfeld schwenkend bis zur Linie Ottenhausen. Ideal deshalb, weil von diesem „Stützpunkt" aus mit den Orten Schwann, Arnbach, Gräfenhausen, Obernhausen und Neuenbürg schnelle, unmittelbare Befehlsverbindung herzustellen war.

Die Entstehung der Schanze kann mit Sicherheit — als ein Teil der sog. Eppinger Linie — in die Zeit des orleanischen Erbfolge-Krieges und der Franzoseneinbrüche

um das Jahr 1689

angesetzt werden, gleich den Befestigungen auf dem Kniebis, bei Wildbad, im Hagenschieß und im Maulbronnerwald. Noch einmal scheint die Schanze in kriegerische Verwicklungen verflochten zu sein im Jahre 1796, als die Franzosen in breiter Front nach dem Gefecht von Rotensol über Schwann her gegen Norden aufmarschierten, gegen die zwischen Pforzheim und Durlach aufgestellten Oesterreicher. Daher der Name „Franzosenschanze", der hiermit als der doppelt passende in Anspruch genommen sei. Da das untere Enztal, wie in der Zuschrift ausgeführt wird, noch von Oesterreichern und Sachsen abgestreift wurde, darf man bestimmt annehmen, daß die Franzosen das „Fort" in seiner jetzigen Form als Stützpunkt ihres rechten Flügels ausbauten und den Eingang von der Südseite an die jetzige Stelle verlegten.

Auf jeden Fall ist zu hoffen, daß die Freilegung der Schanze dazu beiträgt, die Sehenswürdigkeiten Neuenbürgs und seiner Umgebung zu bereichern und zugleich die Anregung gibt, Klarheit in das geschichtliche Dunkel um ihre Entstehung zu bringen. ...in

Ein Jahr Kyffhäuser-Kameradschaftsarbeit

Der „Kyffhäuser", das Bundesblatt des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser gibt unter dem Wahlspruch:

„Feststehen immer — stillstehen nimmer"

eine Uebersicht über seine Kameradschaftsarbeit, der wir nachstehendes entnehmen:

Von den mehr als 3 Millionen ehemaliger Soldaten im Kyffhäuserbund standen 70 Prozent an allen Fronten des Weltkriegs und seitdem dem Frontsoldatengeist wieder Heimatrecht im deutschen Vaterland gegeben worden ist, hat sich dieser, auch in den Jahren der Zerrissenheit in den Reihen des Kyffhäuserbundes gläubig hochgehaltene Geist dort aufs neue und das beste bewährt.

Die im Kyffhäuserbund einbeschlossene „Deutsche Kriegswohlfahrtsgemeinschaft", die seit der Inflation zu Unterstützungszwecken rund 4½ Millionen RM. verausgabte, hat sich auch im vergangenen Jahr tatkräftig hilfsbedürftigen Kameraden und sonstigen Volksgenossen angenommen und namentlich auch in besonderen Notfällen, wie z. B. bei Katastrophen, Schadenfällen in bestimmten Gebieten u. dergl., durch beschleunigte Bereitstellung reichlicher Mittel rasche Hilfe gebracht.

In fünf Kyffhäuser-Waisenhäusern werden Soldatenwaisen zu lebenstüchtigen Menschen erzogen und für sonstige erholungsbedürftige Schulkinder, insbesondere auch aus dem Saarland, wurden im letzten Sommer auf Kosten des Bundes 9840 Verpflegungstage in diesen Waisenhäusern und in privaten Erholungsheimen gewährt.

Zum Zweck der Hitlerspende wurden im letzten und vorletzten Jahr je 25 000 Freiplätze für erholungsbedürftige SA.-Männer zur Verfügung gestellt, auch gelang es dem Kyffhäuserbund mit Hilfe seiner Unterverbände dem Winterhilfswerk 1933/34 die Summe von 350 000 RM. zuzuführen. Die Winterhilfe 1934/35 hat die Bundesleitung mit einer zweimaligen, nur von ihr selbst stammenden Spende von je 5000 RM. eröffnet.

Neben seiner Kriegerhilfe, welche wirtschaftliche und gesundheitliche Fürsorge für hilfsbedürftige ehemalige Soldaten umfaßt, und bei welcher die Tuberkulose-Fürsorge besonders zu nennen ist, sorgt der Kyffhäuserbund auch dafür, daß die Altveteranen aus den Einigungskriegen nicht vergessen werden. Vierhundert Altveteranen fanden im letzten Jahr im Ostseebad Heringsdorf kostenlos für eine Woche Aufnahme und wurden am Sedantag von Generalfeldmarschall v. Mackensen herzlichst begrüßt.

Sechzehn Kyffhäuser-Erholungsheime in allen deutschen Gauen gewähren abgearbeiteten und wirtschaftlich schwachen Kameraden, teils ganz kostenlos, teils gegen geringe Entschädigung, die Möglichkeit, zum Lebenskampf wieder neue Kräfte zu sammeln und die hohe Belegungsziffer beweist, wie wohltätig diese Heime wirken.

Neben seiner wirtschaftlichen und gesundheitlichen Fürsorge hat der Kyffhäuserbund aber auch die Pflege des Idealismus in seinem waffenlosen Heer nicht vernachlässigt.

Auf dem höchsten Punkt des unweit vom Harz gelegenen Kyffhäuser-Bergzugs steht zur Erinnerung an die Einigungskriege seit 39 Jahren das monumentale Kyffhäuser-Denkmal, das unlängst der Führer und Reichskanzler eingehend besichtigte. Mit besonderem Interesse betrachtete er dabei die weihevolle Ehrenhalle, welche im vergangenen Sommer im Inneren des Males vollendet wurde als würdige Erinnerungsstätte für die gefallenen Kameraden des Weltkriegs und der Freikorps, sowie für die Kämpfer um unser neues Deutsches Reich.

Auch die im Gang befindlichen historischen Ausgrabungen an der alten, unweit des Denkmals gelegenen Barbarossaburg verdienen, der Oeffentlichkeit bekannt zu werden.

Seit der nationalen Erhebung sind dem Kyffhäuserbund rund 700 000 neue Kameraden hinzugetreten und mit seinen 32 507 Kriegervereinen kann er als größter Soldatenbund der Welt bezeichnet werden. In lebendigem Fortschritt verbindet er die seelischen Werte der Frontgeneration mit dem weltanschaulichen neuen Geistesgut unserer Zeit und auch in diesem Jahre wird er seinem alten Wahlspruch treu bleiben:

Feststehen immer, stillstehen nimmer!

Amtl. NSDAP.-Nachrichten

Kreisleitung. Zu einer wichtigen Besprechung haben heute abend sämtliche politischen Leiter, Walter und Warte sämtlicher Gliederungen der NSDAP. sowie die Führer der SA.-Gliederungen in den unten angeführten Lokalen zu erscheinen:

Neuenbürg, 8 Uhr, Eintracht,
Langenbrand/Salmbach, 8½ Uhr, Geschäftsstelle Rathaus,
Schömberg (Gesamter OG.-Bez.), ½9 Uhr, Geschäftsstelle,
Grunbach/Engelsbrand, ½9 Uhr, Schulsaal Grunbach,
Loffenau, 8 Uhr, OG.-Leiter,
Gräfenhausen, ½9 Uhr, Geschäftsstelle,
Arnbach/Schwann/Ottenhausen, ½9 Uhr, Geschäftsstelle Arnbach,
Feldrennach/Conweiler, 8 Uhr, Feldrennach, Geschäftsstelle,
Höfen, 8 Uhr, Rathaussaal,
Enzklösterle, 8 Uhr, Rathaus,
Wildbad, 8 Uhr, Geschäftsstelle,
Calmbach, 9 Uhr, Schulhaus,
Dobel, Donnerstag, ½8 Uhr, Schulhaus.

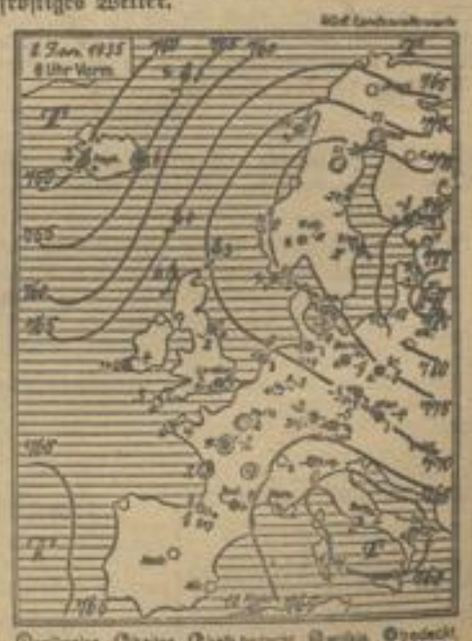
Böpple.

OG. Dobel. Am Donnerstag den 10. ds. Mts., abends ½8 Uhr, findet im Schulhaus in Dobel eine Besprechung sämtlicher Amtswalter und Ortswarte der Gesamtorganisationen der Ortsgruppe Dobel statt. Erscheinen ist Pflicht. Der OG.-Leiter.

DAF., Kreis Neuenbürg. Am Freitag, den 11. Januar 1935, von 14—16 Uhr nimmt die Verwaltungsstelle der DAF. des Kreises Neuenbürg Anträge auf Unterstützungen jeglicher Art auf der Kreisgeschäftsstelle in Herrenalb entgegen. Mitglieder der DAF. aus den Ortschaften Herrenalb, Gaistal, Bernbach, Dassenau, Dobel, Neusatz, Rotensol, die einen Unterstützungsantrag stellen wollen oder irgend eine Auskunft bezüglich Beitrag, Unterstützung, Rente usw. wünschen, haben sich in der oben genannten Zeit in Herrenalb einzufinden. Der Kreiswalter der DAF. hat in dieser Zeit auch dort seine Sprechstunde.

Der Kreiswalter der DAF.
Der Gau-Kassenwalter.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag und Freitag: In der Hauptsache trockenes, zeitweilig aufheiterndes und ziemlich frostiges Wetter.



Vorwiegender Einfluß des östlichen Hochdruckes.

Millionenauftrag für die Saarwirtschaft

Wasserleitungsrohre für die Rhön

fk. Berlin, 8. Januar.

Auf Anregung des Gauleiters Dr. Helmuth von Main-Franken hat die Industrie des Saargebietes einen Lieferungsauftrag auf 7500 Tonnen Wasserleitungsrohre im Werte von einer Million Mark erhalten. Die Rohre sind für die Entwässerungsanlagen in den Hochmooren der Rhön bestimmt.

Saar-Abstimmungskommission muß erst lernen

Mangelhafte technische Vorbereitung der Vorabstimmung

hk. **Saarbrücken**, 8. Januar.

Auch am Dienstag war die Beteiligung an der Vorabstimmung außerordentlich schwach; im allgemeinen gaben nur die dazu verpflichteten Landjäger und Polizisten ihre Stimme ab.

Im Abstimmungslokal für den Kreis Saarbrücken-Land, in der Kreissparkasse zu Saarbrücken, zeigten sich schwere Mängel in der technischen Vorbereitung der Abstimmung: Die Wahlurne fehlte völlig, was naturgemäß das Vertrauen in die Geheimhaltung der Stimmabgabe und die sonstige Sorgfältigkeit der technischen Vorbereitungen gerade nicht stärkte. Erst Montag nachmittag entschloß sich die Abstimmungskommission zur Beischaffung einer Wahlurne; vorher wurden die Stimmzettelumschläge einfach gebündelt auf den Tisch gelegt. Hoffentlich behebt die Abstimmungskommission bis Sonntag alle die technischen Mängel!

Kein bewaffneter Aufstand

Zeugenaussagen im Memelprozeß

Kowno, 8. Januar.

Der 18. Tag des großen Memelland-Prozesses begann mit erheblicher Verspätung erst um 12.30 Uhr. Es zeigt sich auch an diesem Verhandlungstage, daß die Belastungszeugen immer wieder umfallen, oder zum mindesten erklären, daß sie sich auf ihre Aussagen in der Voruntersuchung nicht mehr besinnen könnten.

Der Zeuge Puttenat erklärte, er habe bei der Voruntersuchung nicht ausgesagt, daß Neumann Nationalsozialist sei. Ihm sei das Protokoll litauisch verlesen worden, er habe es daher nicht verstehen können. Was er über Neumann wüßte, habe er nur als Gerücht gehört. Das beziehe sich auch auf seine Aussagen über den angeblichen bewaffneten Aufstandsversuch. Ebenso erklärt der Zeuge Bertulies, daß er nur gerüchtweise von den Vorbereitungen zu einem bewaffneten Aufstand gehört habe. Der Zeuge Massalski schilderte sehr ausführlich eine landwirtschaftliche Versammlung, die nach seiner Auffassung von Neumann-Leuten geführt wurde. Von einem bewaffneten Aufstand sei aber auch hier nichts erwähnt worden und auch nichts davon, daß die Neumann-Partei Beziehungen zu Deutschland unterhielte. Der Zeuge beschäftigt sich sodann mit der Person des Lehrers Haack, der ebenfalls angeklagt ist. Die Kinder des Zeugen hätten ihm nie davon erzählt, daß Haack in der Schule nationalsozialistische Propaganda getrieben habe.

Veranstaltungs-Kalender

Mittwoch, 9. Januar:

Pforzh. Schauspielhaus: Klara tippt richtig. 8 Uhr.

Ufa: So endet eine Liebe.

Bili: Königin Christine (Greta Garbo).

Kali: Der brennende Berg.

Marktberichte

Pforzheimer Wochenmarktpreise. Rosenkohl 20—25, Blumenkohl 25—30, Weiß- und Winterkohl 8—10, Rotkohl 10—15, Wirsingkohl 8—12, Schwarzwurzeln 20—30, Karotten (Bund) 12—15, gelbe und rote Rüben 8—10, weiße Rüben und Kohlrabi 5—8, grüne Kohlrabi 15, Kartoffeln 5—6, Aepfel 10—20, Birnen 12—18, Eier (Stück) 10—14, Suppenhühner 70—100, Hahnen 70—120, Enten 100 bis 120, Gans 100 bis 140, Tauben (Stück) 50—70.

Schneebericht aus Dobel

Schneehöhe 20 Zentimeter, auf der Höhe bis 30 Zentimeter, Pulverschnee, 7 Gr. Kälte, Schibahn sehr gut, Rodelbahn gut.

Noch 4 Tage

bis zur Entscheidung an der Saar

Für jeden Beamten

ist der „Stuttgarter NS.-Kurier" unentbehrlich, denn ab 1. Januar erscheint der dem „NS.-Kurier" angegliederte „Staatsanzeiger" als Beilage unter dem Titel

„Regierungsanzeiger für Württemberg"

Diese Beilage erscheint wöchentlich dreimal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Ebenso wie der „Staatsanzeiger" enthält diese Beilage sämtliche behördlichen Anzeigen und Stellenangebote. Geben Sie noch heute bei Ihrem Postamt die Bestellung auf den „NS.-Kurier" auf.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 2 gültig. DA. XII. 34: 3829

Handels- und Wirtschaftsberichte

Börsen-Berichte vom 8. Januar

Berlin: leicht rückgängig

Die Börse eröffnete zunächst bei uneinheitlicher Kursgestaltung. Nachdem ein gewisser Höhepunkt erreicht worden war, machte sich etwas Glattstellungsbedürfnis bemerkbar, zumal auch am Rentenmarkt unverkennbar eine Atempause eingetreten ist. Indessen dürfte die Zurückhaltung, namentlich am Pfandbriefmarkt, nur vorübergehender Natur sein. Angesichts der Ankündigung 4,5prozentiger Emissionen, mit denen nun auch andere Bodenkreditinstitute der Hamburger Hypothekenbank folgen, ist das Interesse zwischen den alten 6prozentigen und den zu erwartenden neuen Pfandbriefen etwas geteilt, da der niedrige Zeichnungskurs der letztgenannten einen starken Anreiz bietet.

Das Kursniveau blieb aber am Rentenmarkt gut behauptet. Altbesitzanleihe büßten bei kleinen Umsätzen 0,25 Prozent ein. Die Stille am Rentenmarkt beeinflußte auch überwiegend den Aktienmarkt.

Von chemischen Papieren waren Farben 0,5 Prozent fester, wobei man auf den erhöhten Stickstoffabruf im Dezember und die Erneuerung des Treibstoffkartells verwies. Gut behauptet und eher fester lagen Elektrowerte.

Reichsbankanteile setzten 0,75 Prozent niedriger ein.

Marktverlauf: Großvieh belebt, Kälber ruhig, Schweine lebhaft.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 8. Januar 1935

	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Kühe	Färsen	Fresser	Kälber	Schweine	Schafe
Zugetrieben	51	194	—	601	285	—	1408	1695	—
Unverkauft	7	1	—	27	7	—	—	2	—

	8. 1.	3. 1.
Ochsen		
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	32–34	31–34
2. ältere	28–31	28–30
b) sonstige vollfleischige	25–28	25–27
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Bullen		
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	33–36	33–36
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	31–33	30–32
c) fleischige	28–30	26–29
d) gering genährte	—	—
Kühe		
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	29–33	29–33
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22–26	22–26
c) fleischige	16–19	16–19
d) gering genährte	11–14	12–14
Färsen (Kalbinnen)		
a) vollfleischige, ausgemästete	36–40	35–39
b) vollfleischige	31–35	30–34
c) fleischige	26–30	26–30
d) gering genährte	—	—
Fresser		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber		
a) beste Mast- und Saugkälber	43–46	43–46
b) mittlere Mast- u. Saugkälber	36–40	36–40
c) geringe Saugkälber	32–35	32–35
d) geringe Kälber	28–30	28–30
Schweine		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	52–53	53
b) vollfleischige von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht	52–53	51–53
c) vollfleischige von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht	51–53	51–53
d) vollfleischige von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht	49–52	48–52
e) fleischige von 120—160 Pfd. Lebendgewicht	46–48	45–47
f) unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—
g) Sauen 1. fette	44–46	45–48
2. andere	38–43	40–44

Fleischmarkt

Bullen a) 53—56—53, b) 50—52—50, c) 48—50—49; Kühe b) 35—40—38, c) 28—32 bis 29; Färsen a) 59—66—64, b) 50—55—53, c) 44—47—45; Kälber a) 68—72—71, b) 64—66—65, c) 56—62—60; Hammel b) 74—75—74, c) 70—73—71, b) 69—72—70; Schweine a) 76—78—77, b) 74—76—75; Speck 80—82—81.

Devisen vom 8. Januar 1935

Amtlich	8. 1. Geld	8. 1. Brief	7. 1. Geld	7. 1. Brief
Aegypten	12,475	12,505	12,47	12,50
Argentinien	0,628	0,632	0,628	0,632
Belgien	58,29	58,41	58,24	58,36
Brasilien	0,194	0,196	0,194	0,196
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada	2,490	2,494	2,4[illegible]8	2,492
Dänemark	54,34	54,44	54,32	54,42
Danzig	81,24	81,40	81,24	81,40
England	12,17	12,20	12,165	12,195
Estland	68,68	68,82	68,68	68,82
Finnland	5,37	5,38	5,37	5,38
Frankreich	16,42	16,46	16,42	16,46
Griechenland	2,354	2,358	2,354	2,358
Holland	168,24	168,62	168,31	168,67
Island	55,06	55,16	55,04	55,14
Italien	21,30	21,34	21,30	21,34
Japan	0,708	0,710	0,707	0,709
Jugoslawien	5,649	5,661	5,649	5,661
Lettland	80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen	41,63	41,71	41,63	41,71
Norwegen	61,16	61,28	61,14	61,26
Oesterreich	48,95	49,05	48,95	49,05
Portugal	11,04	11,06	11,04	11,06
Rumänien	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden	62,75	62,87	62,74	62,86
Schweiz	80,72	80,88	80,72	80,88
Spanien	34,02	34,08	34,02	34,08
Tschechoslowakei	10,39	10,41	10,39	10,41
Türkei	1,976	1,980	1,976	1,980
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1,049	1,051	1,049	1,051
Ver. Staaten von Amerika	2,483	2,487	2,478	[illegible]

Metalle vom 8. Januar 1935

Württ. Edelmetalle

		8. 1.	7. 1.
Feinsilber, Grundpreis	je kg	49,20	49,60
Feingold, Verkaufspreis	je kg	3640,—	3640,—
Fein Platin	je gr	3,25	3,25
Platin 96% mit 4% Palladium	je gr	3,2	3,20
Platin 96% mit 4% Kupfer	je gr	3,10	3,10

Berlin (amtlich)

	8. 1. RM. für 100 kg	7. 1. RM. für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen od. Rotterdam	39,50	39,50
Original-Hüttenalum 98-99% i. Blöck.	144,—	144,—
Dsgl. in Walz- oder Drahtbarren	148,—	148,—
Reinnickel 98—99%	270,—	270,—
Antimon-Regulus	—	—
Silber in Barren ca. 1000 fein per kg	44,25—47,25	44,50—47,50

Bekanntmachung:

Auf die Verpflichtung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Einsendung der Lohnsteuerkarten usw. für 1934 bis 15. Februar 1935 wird hingewiesen.

Finanzamt Neuenbürg.

Oberamt Neuenbürg.

Gemeinde Bernbach.

Erweiterung des Hochbehälters.

Für die Erweiterungsarbeiten des Hochbehälters sind die hiezu erforderlichen **Erd- und Beton-Arbeiten**, die als Notstandsarbeiten auszuführen sind, auf Grund der Reichs-Verdingungs-Ordnung zu vergeben:

Erdarbeiten	350 cbm
Betonarbeiten	140 cbm
Glattstricharbeiten	400 qm

Die Unterlagen können auf dem Bürgermeisteramt Bernbach eingesehen werden, woselbst auch die Angebotsvordrucke abgegeben werden.

Die schriftlichen Angebote, für die die aufliegenden Angebotsvordrucke verwendet werden müssen, sind bis **Freitag den 18. Januar 1935, 15 Uhr**, verschlossen beim Bürgermeisteramt Bernbach abzugeben.

Bernbach, den 8. Januar 1935.

Bürgermeisteramt: Gröner.

Ev. und kath. Volksschule Wildbad.

Die Anmeldung der Schulneulinge findet statt am

Freitag, 11. Januar 1935, vormittags 9.30—11 Uhr,

im Werkunterrichtssaal der Wilhelmsschule bzw. im Klassenzimmer der kath. Volksschule. **Impfscheine sind mitzubringen.**

Zum Schulbesuch im neuen Schuljahr sind diejenigen Kinder **verpflichtet**, die bis zum 31. März 1935 das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Schulpflichtige, aber noch **nicht schulfähige Kinder**, die bis jetzt vom Schulbesuch zurückgestellt waren oder im neuen Schuljahr zurückgestellt werden sollen, sind ebenfalls an diesem Tage vorzustellen.

Die Volksschulen.

Etwa 20—25 Zentner

Heu (oder Oehmd)

zu kaufen gesucht bei Barzahlung.

Zu erfragen Buchdruckerei Eisele **Wildbad.**

Jagdhund

schwarz und brauner langhaariger Dackel, hat sich bei der Treibjagd **vermutlich in's Enztal**

verlaufen.

Nachricht an **Eugen Schillinger, Forbach** (Murgtal), Telefon 202, erbeten.

Zimmer-Schützen-Ges. Neuenbürg.

Heute abend erste Zusammenkunft bei **Schumacher.**

Der Vorstand.

Wagner- und Karosserie-Bauer-Innung Neuenbürg.

Anläßl. des Hinscheidens unseres lieben, treuen Ehrenmitgliedes

Herr Friedrich Finter sen.

Schwann

ersuche ich alle Mitglieder, sich an der Beerdigung am Donnerstag nachmittag 3 Uhr zahlreich zu beteiligen.

Der Obermeister.

gute Verdauung

Mit DARMOL kostet es keine Überwindung mehr die Verdauung in Ordnung zu bringen.
DARMOL schmeckt so gut wie Schokolade. — Und dann die sichere, beschwerdelose Wirkung — Versuchen Sie DARMOL! — Eine Schachtel kostet 90 Pfennig.

DARMOL ABFÜHR-SCHOKOLADE

In Apotheken und Drogerien

Bestimmt erhältlich bei Apotheke Neuenbürg mit Apotheke Birkenfeld und Apotheke Wildbad.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Friedrich Finter

Wagnermeister und Gemeindepfleger a. D.

im Alter von nahezu 82 Jahren gestern früh nach kurzem, schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwann, den 9. Januar 1935.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 10. Januar 1935, nachmittags 3 Uhr, statt.

Wildbad, den 8. Januar 1935.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Karoline Knaupp

erfahren durften, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Karoline Waidner

erfahren durften, sagt herzlichen Dank

Der Gatte: Wilhelm Waidner mit Angehörigen.

Herrenalb, den 8. Januar 1935.

Selbsteingeschnittenes

Sauerkraut Pfd. 12 ₰

Rauchfleisch ½ Pfd. 32

Linsen Pfd. 45, 35 u. 28

Erbsen grüne, halbe Pfd. 32

Erbsen gelbe, halbe Pfd. 28

Oelsardinen 30-mm-Dose 2 St. 68

Fische billig!

Kabliau im gz. Pfund 20

Kabliaufilet Pfd. 35

Pfannkuch 3% Rabatt

5/25 PS.

NSU-Viersitzer

mit Allwetterverdeck versteuert und zugelassen für RM. 400.— zu verkaufen.

Hch. Gerstel, Kraftfahrzeuge, Pforzheim

Altstädterstr. 14, Fernsprecher 2316.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Zunehmende Belebung im württ. Handwerk

Stuttgart, 6. Januar.

Die Beschäftigungslage des Handwerks hat sich in den letzten drei Monaten des Jahres 1934 trotz den in verschiedenen Handwerkszweigen aufgetretenen jahreszeitmäßigen Schwankungen im ganzen durchaus gehalten. Die Belebung des Verbrauchs und die Erhöhung des volkswirtschaftlichen Einkommens, insbesondere auch des Arbeitseinkommens haben weitere Fortschritte gemacht. Auch die Verkaufserlöse der Landwirtschaft haben sich im Laufe des Jahres wesentlich gebessert. Diese Tatsachen waren natürlich auf die Entwicklung der Handwerkswirtschaft von durchaus günstigem Einfluß. Entsprechend der Schlüsselstellung, die der Baumarkt im Regierungsprogramm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einnimmt, stand dieser bis in die jüngste Zeit im Zeichen eines sehr hohen Beschäftigungsgrades. Ein Nachlassen infolge des allmählichen Verbrauches der Reichszuschüsse ist allerdings nicht zu verkennen. Doch beobachtet man fast überall, daß die Bauwirtschaft nun von sich aus in der Lage ist, sich aus eigener Kraft im Gang zu halten.

Die Rohstoffversorgung hat im allgemeinen keine Schwierigkeiten bereitet. Soweit Rohstoffbewirtschaftung eingeführt werden mußte, hat sie bis jetzt durchaus befriedigend gearbeitet und das Auftreten von wirklichem Mangel verhindert. Im Metallgewerbe mußten teilweise Umstellungen auf die Verwendung anderer Rohstoffe durchgeführt werden.

In der Preiswirtschaft ist die Bestellung eines Reichskommissars für Preisüberwachung durch Gesetz vom 5. November 1934 von wesentlicher Bedeutung. Preistreibereien, die sich hauptsächlich auf dem Lebensmittelmarkt gezeigt haben, machten ein energisches Eingreifen der Regierung in dieser überaus wichtigen Frage notwendig. Das Handwerk hat von jeher ungerechtfertigte Preissteigerungen aufs schärfste verurteilt, muß aber immer wieder auch auf seine preispolitisch sehr schwierige Stellung als letztes Glied in der Produktionskette aufmerksam machen.

Die sozialen Verhältnisse sind durchaus geordnet. Die Beschäftigung der Gesellen im Handwerk war stetig und da wo Auftragsmangel bestand, hat man durch Arbeitsstreckung und auch durch Austausch von Arbeitskräften unter den einzelnen Betrieben eine Entlassung von Arbeitskräften unbedingt zu vermeiden versucht. Welch großer Erfolg in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erzielt wurde, zeigt sich z. B. daran, daß die Arbeitslosenziffer im Flaschnergewerbe nicht einmal mehr ein Fünftel der des Vorjahres beträgt. In mehr als einem Handwerkszweig war zeitweilig ein Mangel an jüngeren Facharbeitern (z. B. Schuhmacher- und Schlosserhandwerk), die im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe tätig sind. Die Lohnverhältnisse sind in den allermeisten Handwerkszweigen durchaus stabil und durch Tarifordnungen geregelt. Die jetzige Ordnung unserer sozialen Verhältnisse gereicht der ganzen Wirtschaft zu überaus großem Segen, wobei man nicht vergessen darf, daß in früheren Zeiten Jahr um Jahr den Arbeitern Unsummen von Lohn allein durch Streik und Aussperrung verloren gingen.

Die Kreditwirtschaft ist in letzter Zeit durch Beaufsichtigung und Genehmigungszwang für neue Unternehmungen usw. reichsgesetzlich geregelt worden. Die Württ. Kredithilfe für Gewerbe und Handel hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon gute Erfolge erzielt. Die organische Zinssenkung hat bei öffentlichen Unternehmungen und bei Trägern der Sozialversicherung (z. B. den Trägern der Invalidenversicherung) weitere Fortschritte gemacht. Die Landesversicherungsanstalt Württemberg kann erfreulicherweise wieder in beschränktem Umfang Darlehen zur Förderung des Kleinwohnungsbaues an die Versicherten abgeben.

Der Zahlungseingang ist verschieden: bei Behörden im allgemeinen befriedigend, bei Privaten teilweise schleppend. Voraussetzung für einen normalen Verlauf des Zahlungsgeschäfts ist allerdings, daß die Handwerker ihre Rechnungen rechtzeitig ausstellen, was nicht immer geschieht. Bei den Reichszuschußarbeiten hat sich manchmal zum Schaden des Bauhandwerks ein erheblicher Mangel an Eigenkapital beim Hausbesitzer gezeigt. Neubauten sind oft nicht genügend finanziert. Auch durch Beschleunigung der Bauabrechnungen, die oft über Gebühr in die Länge gezogen werden, ließe sich noch eine wesentliche Verbesserung der Zahlungseingänge beim Baugewerbe erzielen.

In der Belastung mit öffentlichen Abgaben und Steuern wird sich der erste Abschnitt der nationalsozialistischen Steuerreform hauptsächlich im nächsten Jahr auswirken. Dank der anhaltenden Besserung der Wirtschaftslage und trotz außerordentlicher Steigerung des Krankenstandes waren die Allgemeinen Ortskrankenkassen Stuttgart imstande, ihren Beitragssatz ab 1. Oktober 1934 noch einmal und zwar auf 5% des Bruttolohnes zu senken, was ganz besonders dankbar anerkannt werden muß, zumal die vorbildliche Haltung der Stuttgarter Ortskrankenkassen noch nicht bei allen Trägern der Krankenversicherung Nachahmung gefunden hat.

Angst- und Hamsterkäufe hat das Handwerk von Anfang an mit aller Entschiedenheit abgelehnt, sie wurden auch da, wo sie aufzutreten versuchten, sofort unterbunden. Inzwischen sind sie allgemein so gut wie verschwunden. Der Absatz einiger mit Handel verbundener Handwerkszweige hat unter den Hamsterkäufen zu leiden gehabt.

Berufsausweis ist notwendig

Beschäftigung und Einstellung von Bedienungen

Die Eignungsprüfungen im Gau Württemberg-Hohenzollern sind mit dem 25. Jan. beendet. Ab 25. Januar dürfen in Gaststätten, Kaffees, Hotels, Gasthöfen und Schankwirtschaften zur Bedienung der Gäste nur noch solche Bedienungen (Kellner und Kellnerinnen) beschäftigt werden, die im Besitz eines Berufsausweises sind. Männliche und weibliche Bedienungen, die nicht im Besitz der vorgeschriebenen Berufs-Ausweise sind, müssen nach dem 25. Januar durch solche ersetzt werden, die diese Ausweise besitzen und bei den Arbeitsämtern gemeldet sind. Mit dem Bedienen von Gästen beauftragte Personen, die bei Kontrollen ohne Berufsausweis angetroffen werden, werden den zuständigen Arbeitsämtern als Schwarzarbeiter gemeldet, die Betriebsinhaber haben Anzeige wegen Beschäftigung von Schwarzarbeitern zu gewärtigen.

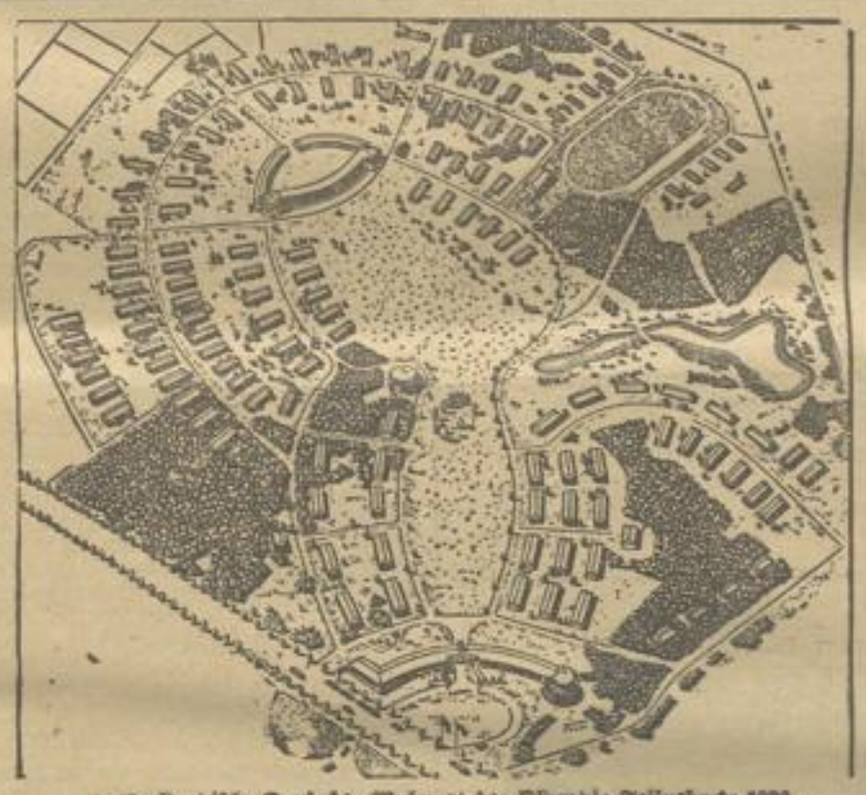
Der größte Gastgeber der Welt

6½ Millionen Uebernachtungen in den DJH.

Berlin, 4. Januar.

Wie der Führer des Deutschen Jugendherbergswerks, Joh. Rodatz, im Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend mitteilt, ist die Zahl der Uebernachtungen in den Deutschen Jugendherbergen von 4,6 Millionen im Jahre 1933 auf annähernd 6½ Millionen im Jahre 1934 gestiegen. Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen dürfte damit der größte Gastgeber der Welt sein. Mit Hilfe des Schulpfennigs und der vom Reichsverband im vorigen Jahr durchgeführten Sammelwoche sei es möglich gewesen, einen großen Teil der Schulden abzutragen, die auf den Jugendherbergen lasteten. Ferner konten aus diesen Mitteln der finanziell schlechtgestellten deutschen Jugend 800000 Uebernachtungen zur Verfügung gestellt werden.

Preissenkung für Düngemittel. Die Landesbauernschaft Württemberg teilt mit: Der Preissenkungsaktion für Düngemittel, die seitens des Reichsnährstandes im Rahmen der Erzeugungsschlacht eingeleitet wurde, hat sich die chemische Fabrik Kalk-Köln angeschlossen. Die neuen Preise betragen: Kamp I: Jan. 10.35, Februar-März 10.50; Kamp II: Jan. 12.60, Februar-März 12.85; Kampsalpeter: Jan. 13.95, Februar-März 14.20. Die alten Preise lagen bei Kalkammonphosphat (Kamp) etwa 5 Proz., bei Kalkammonphosphatsalpeter etwa 5¾ Proz. über den jetzt gültigen Preisen. Weitere Vorteile werden durch Frühbezugsbegünstigungen gewährt. Die Frühbezugsprämie beträgt für die vollen 15 Tonnen (kleinere Mengen anteilig) für Januarbezug 20 RM. Außerdem wird noch ein zinsfreies Ziel dadurch eingeräumt, daß das Rechnungsdatum für den Januarbezug auf den 1. März 1935 gesetzt wird. Wird das zinsfreie Ziel nicht in Anspruch genommen, so wird statt dessen ein Sonderskonto von 1 bzw. ¾ Prozent eingeräumt.



Das olympische Dorf, der Wohnort der Olympia-Teilnehmer 1936

Schmeling-Hamas in Hamburg

Nach Eingang der von den Amerikanern unterschriebenen Verträge soll der allseits mit denkbar größter Spannung erwartete Kampf zwischen Max Schmeling und Steve Hamas am 10. März stattfinden, und zwar wahrscheinlich in Hamburg. Der Veranstalter B. Rothenburg bemüht sich bereits um das Zustandekommen eines erstklassigen Rahmenprogramms. Geplant ist ein Revanchekampf zwischen Arno Kölblin und dem finnischen Schwergewichtler Gunnar Baerlund sowie ein Treffen zwischen dem Deutschen Halbschwergewichtsmeister Adolf Witt und dem Schweden John Andersson, der allerdings mittlerweile nach Amerika fuhr.

Kinder der Puppen.

Roman von A. von Sazenhofen.

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

34. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dann wieder war er von einer ausgesuchten Höflichkeit, von jener Ritterlichkeit, die den Kavalier von einst auszeichnete und heute vergessen ist.

Er legte ihr selbst die besten Bissen vor und umgab sie mit einer rührenden Sorgfalt.

Sie lächelte gezwungen und eigentümlich.

„Ach, Onkel, du verwöhnst mich ja so, statt daß ich dir..."

„Was mir?" fuhr er auf, „ja, weil du mich als elenden, hinfälligen Kerl gesehen hast, glaubst du, daß ich mein Leben lang bemuttert werden muß, wie ein Päppelkind."

Sie erschrak vor seinem Blick.

„Nein, Onkel, so habe ich das ja nicht gemeint." Und sie war nahe am Weinen.

Da faßte er wortlos nach ihrer Hand und zog sie, mit dieser Geste Verzeihung heischend, an die Lippen.

Dann zitterte ihr Herz in Ahnung und Schrecken.

So war das schöne Verhältnis von früher ganz und gar gestört.

In einer schlaflosen Nacht sagte sich Lajos, hier kann es nicht sein. Hier erinnert alles an mein Alter, an meine Krankheit in meinem Wohnzimmer mit dem Krankenstuhl, im Saal, durch den ich mich kaum schleppen konnte, im Park, wo sie mich die erste Zeit am Arm geführt hat. Hier werd ich nie zu ihr sprechen, nie.

So hatte er befohlen, das Hubertusschloß herzurichten.

Sie hatte es noch nicht gesehen. Dorthin wollte er sie führen.

Es wird sie entzücken, sie liebte ja den Wald so und sie liebte auch das Rokoko, hatte sie einmal gesagt.

Er würde seine Flinte mitnehmen.

Vielleicht konnte er doch auf den Bock gehen, oder wenigstens eine Holztaube schießen oder einen Habicht und dann ihr diese erste Jagdbeute zu Füßen legen.

Sie würde dann wissen, daß er noch kein alter Krauterer war, sondern daß er nur...

So dachte er fort und malte es sich aus, wie es sein würde.

Er fühlte sein Herz erschreckend jung, so daß ihn wieder das böse Lachen ankam.

Wie ein blödsinnig verliebter Student!

Wenn sie ihn nun für verrückt hielt?

Am Donnerstag! hatte er Friedrich befohlen.

Der Donnerstag kam näher und näher. Dann war er da.

In aller Früh fuhr ein Wagen mit Körben durch das rückwärtige Parktor die Waldstraße hinaus.

Um zwölf Uhr stand der Viktoria bereit.

In einem hellen Sommerkleid kam Erika die Freitreppe herab. Wie sie schön war.

Sein Herz schlug wie ein Hammer. Es benahm ihm den Atem.

„Ich habe dich doch nicht warten lassen, Onkel?"

Er bot ihr die Hand zum einsteigen.

„Auf eine Dame zu warten hat noch keinem Kavalier zur Unehre gereicht."

Er setzte sich neben sie und nahm die Flinte im Futteral zwischen seine Knie.

Sie sah ihn zum erstenmal in Jagddreß. Es stand ihm famos. Sie wollte etwas Nettes sagen, aber eine Angst schloß ihr den Mund.

Sie suchte krampfhaft nach gleichgültigen Themen.

Er gab ihr auf alle Fragen über Baumkultur, Jagdliches und über die Grenzen von Velat Kereszt bereitwillig Auskunft.

Dann waren sie da.

Erika stieß einen lauten Ruf des Entzückens aus.

Auf grüner Lichtung... wie ein dunkler See, so still und grün, vor schwarzem Wald, das sonnengoldumflirrte Haus. Steinbalustraden mit Vasen... Faunen und Amoretten und überall über Fenster und Türen die spielenden Schnörkellinien, die den Stein meisterten, als wäre es gar nicht Stein.

Die hohen, großen Fenster waren weit offen.

Friedrich stand im Vestibül, nahm die Flinte, den Hut und die Decke und trug sie fort.

Da bot er ihr lächelnd den Arm und führte sie in den weißgoldenen Saal, in dem der Tisch gedeckt war mit Blumen darauf und über dem die prachtvollen Deckenfresken sich auftaten.

Sie sprachen weniger als sonst, während Friedrich servierte und Rheinwein in den Römern funkelte.

Erika versank in Schauen und er in Gedanken. Dann sagte er:

„Ich möchte jetzt auf die Jagd gehen. Schau dir alles an. Es wird dich ja interessieren. Im blauen Zimmer hängt das Porträt der Maria Anna, die du so schön findest. Sie hat ihre Witwenzeit hier verlebt, wie das Hubertusschloß ja überhaupt eigentlich mehr Witwensitz als Jagdschloß war. Auf Wiedersehen, Erika! Wir trinken hier um fünf Uhr noch den Tee... und sind um acht Uhr wieder zurück."

Warum hatte er das nur gesagt? Er wußte es selbst nicht. Sie hatte einen so fragenden Blick gehabt. Schließlich wäre es doch gleich, ob sie in Velat Kereszt miteinander allein waren oder hier... nein, es war doch nicht gleich... er kannte die Stimmung des Hauses hier.

„Friedrich!"

„Jawohl, Herr Baron, hier bin ich!"

„Bring meinen Hut und meine Flinte!"

„Weidmannsheil!" sagte Friedrich mit heller Stimme.

Da drehte sich der Alte um.

„Weidmannsdank!"

Das hatte geklungen... gepreßt und glücklich, wie einer fast ein Gebet sagen könnt.

Unten an der Terrasse stand ein Jägerbursch.

Er war noch sehr jung. Er stand stramm, wie der Alte die Treppen herunterkam.

„Wie heißt du?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Lied der Deutschen an der Saar

Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar,
Und deutsch ist unseres Flusses Strand
Und ewig deutsch mein Heimatland,
Mein Heimatland, mein Heimatland.

Deutsch schlägt das Herz stets himmelwärts,
Und deutsch schlug's, als uns das Glück gelacht
Und deutsch schlägt's auch in Leid und Nacht,
In Leid und Nacht, in Leid und Nacht.

Deutsch bis zum Grab, Mädchen und Knab'
Und deutsch das Lied und deutsch das Wort
Und deutsch der Berge schwarzer Hort,
Der Berge schwarzer, schwarzer Hort.

Reicht euch die Hand, schlinget ein Band,
Um junges Volk, das deutsch sich nennt,
In dem die heiße Sehnsucht brennt,
Nach dir, o Mutter, nach dir, nach dir.

Ihr Himmel hört, ganz Saarvolk schwört,
Laßt uns es in den Himmel schrei'n:
„Wir wollen niemals Knechte sein,
Wir wollen ewig Deutsche sein!"

Hanns Maria Lux.

20 Pfennige für Saarkampf

Die Gaupropagandaleitung der NSDAP. teilt uns mit: Sicherlich gibt es keinen Deutschen, der nicht am Kampf der Brüder an der Saar regsten Anteil nimmt. Aber im Grunde machen wir alle uns doch nur ein unvollkommenes Bild von den Schwierigkeiten, mit denen die treuen Saarländer zu kämpfen haben. Alle Mittel, die gegen den Nationalsozialismus vor seiner Machtergreifung angewandt wurden, lernt nun auch der Saarländer kennen. Und wie in der Kampfzeit gegen den Nationalsozialismus, so arbeitet auch jetzt im Saargebiet der Marxismus mit Lüge, Verleumdung und Terror gegen die Deutsche Front. Ein solcher Wahlkampf kostet Geld. Die Propaganda der Separatisten wird von der französischen Grubenverwaltung bezahlt. Die deutsche Propaganda aber — das lassen wir uns nicht nehmen — bezahlt das deutsche Volk in einer freiwilligen Spende. Seit gestern wird im ganzen Reich eine Saarplakette durch PO., SA., HJ., BdM. und Frauenschaft verkauft. Wo ist derjenige „Deutsche", der nicht ein so geringes Opfer für seine Volksgenossen an der Saar bringt?

Achtung! Saarstimmberechtigte!

Es wurden nunmehr Richtlinien über den Kraftfahrzeug-Grenzverkehr ins Saargebiet während der Abstimmung herausgegeben.

Der Deutsche Automobilklub stellt jedem Abstimmberechtigten, der mit seinem eigenen Kraftfahrzeug zur Abstimmung nach dem Saargebiet reisen will, das Triptik gebührenfrei aus. Die Triptiks gelten nur für die Reise zur Abstimmung ins Saargebiet, keinesfalls aber für eine Einreise nach Frankreich.

Abstimmungsberechtigte haben bis zum 10. Januar 1935 Triptiks bei den Geschäftsstellen des DDAC. zu beantragen.

An alle Saarabstimmungsberechtigten Württembergs und Hohenzollerns

Alle Abstimmungsberechtigten Württembergs und Hohenzollerns, die bis zum 9. Januar nicht im Besitz eines Beförderungsscheines zur Saarabstimmung sind, müssen sich sofort an folgende Anschrift melden: Transportleiter Klaus Schmidt, bei Julius Schellenberger, Stuttgart, Weraстraße 125. Dabei müssen sie folgende Angabe machen: 1. Name und Vorname, 2. Genaue Anschrift, 3. Abstimmungsort und dessen Bahnstation, 4. Wird im Saargebiet Freiquartier gewünscht? 5. Nummer des Stimmscheins. — Die Beförderungsscheine können nur durch den obengenannten Transportleiter, nicht durch die Reichsbahn oder durch sonstige staatliche Stellen besorgt werden.

Feine Leute spielen Unterwelt

gy. Neuyork, Anfang Januar.

Zu der letzten Zeit wurden sieben Fälle bekannt, in denen amerikanische Millionärinnen in der Unterwelt von Neuyork, Philadelphia, San Franzisko oder Chikago verschwanden — um dort „studienhalber" ein oder zwei Wochen zu weilen.

Die Polizeibehörden der größeren amerikanischen Städte sind keineswegs glücklich über diesen neuen Einfall. Kaum hält man die wirklichen und scheinbaren Entführer von diesen Töchtern der Oberen Zehntausend Amerikas fern, knapp ist es möglich, sie vor den schlimmsten Fährnissen, die dieser Reichtum mit sich bringt, zu bewahren — und nun gehen sie höchst persönlich in die Höhle des Löwen.

Was nützt es, daß man sich in Neuyork und Chikago die Haare rauft? Das war noch nicht da: Millionärinnen, die ihre Ferien in den trübsten Kaschemmen zubringen.

Die schöne Lu auf Abwegen

Bei der Schrittmacherin, bei der schönen Lu Goldway, der Tochter des reichen Vaters aus der Strumpfwarenbranche, war es wirklich zuerst die Mildherzigkeit. Dann erst erwachte die Abenteuerlust.

Sie erhielt — wie alle reichen Frauen Amerikas — Bettelbriefe, in denen das Elend der Unterwelt so furchtbar geschildert wurde, daß sie es nicht glauben konnte und erleben wollte. So fing es an. Sie hatte von einem Apachenball des letzten Winters ein „entsprechendes Kostüm". Aber ein guter Himmel gab ihr die Idee ein, sich so nicht in die Unterwelt zu wagen. So holte sie sich in einem Althändlergeschäft echte, alte Kleidung, zerstörte die Dauerwellen von der Vorwoche mit heißem Dampf, malte sich an, als ob sie die Gelbsucht hätte, verschwand durch eine Hintertür ihres Hauses und — wurde nicht mehr gesehen.

Millionärstochter führt sich ein ...

Aber niemand sprach mit ihr in den Kneipen. Sie war eben dennoch fremd hier. Da ließ sie sich plötzlich zu Boden fallen, markierte ein wenig Krämpfe — und fühlte sich in eine finstere Bude geschleppt, wo man sie mit einem 80prozentigen Fusel wieder „erweckte".

Man redete ihr gut zu, fragte sie dies und das. Doch Lu Goldway mußte feststellen, daß sie nicht einen Ton verstand. Man sprach ein amerikanisches Rotwelsch, das sich fast schwerer lernt als Chinesisch. Man bot ihr auch zu essen an. Ihr graute vor diesen Sachen. Sie spielte einfach eine neue Ohnmacht. Daraufhin zog man es doch vor, die „alte Hanni" zu holen.

Die „alte Hanni" war eine sehr ältliche Dame, die ihr Leben damit fristete, daß sie der Unterwelt die Karten schlug, auf Wunsch auch den schlechten Kaffeesatz deutete, Rezepte verschrieb gegen alle Leiden dieser Erde und sich in mancherlei Hexenkünsten wohlbewandert nannte. Da niemand aus dieser halbstummen jungen Frau klug wurde, machte sich die „alte Hanni" daran und untersuchte die scheinbar Kranke: „Gutes Essen, viel liegen, mindestens zehn Tage lang. Anfängerin wohl, Bettlerin, kümmert euch um sie ..." Damit hinkte die „alte Hanni" von dannen.

Ihr „großes" Erlebnis

Da die „Bettlerin" ein paar Dollar in ganz kleinen Münzen bei sich hatte, nahm ihr der Kaschemmenwirt das Geld ab und wies ihr ein kleines, elendes Zimmerchen mit einem Strohsack an — da sollte sie sich die zehn Tage ausruhen.

Jetzt war sie zu Hause in der Unterwelt, bestens eingeführt, lernte schnell, was sie sagen und nicht sagen durfte, überwand jeden Ekel — und sah und hörte mehr, als irgendwer aus den Oberen Zehntausend Amerikas jemals aus diesen Welten erfuhr. Sie sah Böse und Gute, Elende und Fledderer; solche, die ihr helfen und andere, die ihr das Letzte nehmen wollten.

Als Lu wieder für gesund erklärt war und ihrem „Beruf" nachgehen wollte, ergriff sie die erste beste Gelegenheit und verschwand — zurück in ihr elegantes Heim. Die Hautspezialisten und Friseure hatten einige Tage damit zu tun, Lu zu renovieren. Sie schrieb inzwischen kleine Schecks, die für jene bestimmt waren, die ihr in der Unterwelt geholfen hatten, und ihre Memoiren für eine amerikanische Zeitung.

So wurde es bekannt, wer dort in der Unterwelt von Neuyork geweilt hatte.

Ein großes Geschäft der „Gangster"

Prompt setzte die Manie ein, es dieser Lu gleichzutun. Nur — zweimal läßt sich die Unterwelt nicht täuschen. Wenigstens nicht in Neuyork. Man wußte, um was es ging, gründete einen „Gang" zum Schutze verrückter Amerikanerinnen, die sich in der Unterwelt die Krätze und einige Sorte Ungeziefer holen wollten, und organisierte den ganzen Betrieb ein wenig. Heute ist es schon so, daß ein Reisebüro regelrecht ausschreibt: „14 Tage in der Unterwelt, Originalaufenthalt mit strengstem Inkognito, hygienisch einwandfrei, Preise alles eingeschlossen, nach festen Raten!"

Das ist das größte Geschäft in diesen Zeiten. Für das Büro und für die — Unterwelt.

Im Rahmen des Saarhilfswerks wird durch die Bayerische Staatsmünze eine besondere „Saar-Gedenkprägung" aufgelegt. Die Prägung ist in alter Fünfmarkstückgröße, in Feinsilber und in Bronce ausgeführt und zum Originalpreis von RM. 6.— bezw. RM. 3.— bei allen Banken, Bankgeschäften und Sparkassen erhältlich. Der Reinertrag dieser Ausgabe wird ungeschmälert für die Aufgaben des Saar-Hilfswerkes vor und nach der Abstimmung verwendet. Möge deshalb jeder Deutsche dieses charakteristische Gedenkstück saarländischer Kunst erwerben; er hilft damit unseren Brüdern an der Saar.

Märchenschätze eines Tyrannen unter dem Bosporus

Seit Jahren schon steht der prunkvolle Sultanspalast in Istanbul verwaist. Es ist längst entschieden, daß hier niemals wieder das geruhsame Leben eines exotischen Hofes einkehren wird; niemals mehr werden feiste Eunuchen und entsagungsvolle Haremsdamen die weiten Höfe bevölkern.

Aber wer der Ansicht wäre, daß es gar nichts mehr gäbe, was außer einem entsetzlichen Staub und einem erstaunlichen Schmutz noch an dem ehemaligen Stammsitz der Nachkommen des Propheten bemerkenswert wäre, der irrt sich schwer. Ein holländischer Juwelengroßhändler kann davon ein Lied singen. Denn an ihn erging jüngst das Ersuchen, sich einmal der grandiosen Schätze an Juwelen und Kleinodien anzunehmen, die hinter den meterdicken Mauern der Schatzkammern noch heute aufgestapelt liegen, obwohl längst der junge türkische Staat die Eigentumsnachfolgeschaft aller jener Herrlichkeiten angetreten hat. Und dieser niederländische Fachmann, der von Berufs wegen mit Schätzen und Edelsteinsammlungen aller Art ständig zusammenkommt, weiß wahre Wunder zu berichten von den unermeßlichen Herrlichkeiten, die dort im Laufe der Jahrhunderte angesammelt wurden und die jetzt der Verwesung harren.

Hinter Panzerwänden unterm Bosporus

Der Sachverständige, der mit einer Bestandsaufnahme und Wertabschätzung beauftragt ist, mußte einen langen und umständlichen Weg antreten, ehe er in die zum Teil unter dem Bosporus gelegenen Gewölbe gelangte. In der eigentlichen, durch meterdicke, gepanzerte Mauern geschützten Schatzkammer, zu der man durch bronzene und stählerne Türen gelangt, liegen auf Wandgestellen in geschlossenen Glasgefäßen lose und montierte Diamanten und Farbedelsteine, wie Smaragde, Rubine, Saphire und Perlen, von märchenhafter Größe. Unermeßlichen Wert repräsentiert ein zwölf Zentimeter langer Smaragd von erlesener Farbe, der den Griff eines Dolches bildet.

Kaum abzuschätzen sind die riesigen, mit etwa 20 000 Perlen und 40 000 Rubinen und Diamanten besetzten Kronen des Sultans Murat IV., eine Halskette mit einem blauen Diamanten in der Größe einer Walnuß, ein mit einem Saphir im Umfang eines Hühnereis besetztes Schwert sowie eine Kette, die aus wundervollen großen Rubinen im Gewicht von insgesamt zwei Kilogramm besteht. Allein die Bestände dieser Juwelenkammer seien mit 100 Millionen Gulden nicht zu hoch geschätzt.

Der größte Smaragd der Welt

In dem alten Thronsaal, dessen Wände mit Goldplatten und Edelsteinen ausgelegt seien, befindet sich ein 3 Meter hoher, mit Juwelen übersäter Thron, ein Geschenk des Schahs von Persien.

Ueber dem Thron hängt an einer goldenen Kette eine Art Krone mit einem Smaragd von fast unglaublicher Größe. Dieser Stein ist bei einer Länge von 30 Zentimetern 14 Zentimeter breit und 5 Zentimeter hoch und stellt den größten Smaragd der Welt dar. Der Wert des Thrones und der über ihm befindlichen Krone beträgt wenigstens 10 Millionen Gulden. In den Wandnischen des Thronsaales stehen zentnerschwere, massiv goldene Rüstungen, auf einem Teetisch befinden sich massiv goldene Gefäße in Form von Pokalen, die mit ungefähr 2000 Diamanten in Tafelschliff besetzt sind. Die Regierung von Ankara beabsichtigt offenbar, einen Teil dieser Schätze auf den Markt zu bringen.

An diesem märchenhaften Prunk, der nutzlos angehäuft wurde, haftet das Blut und die Tränen unzähliger Menschen. Durch den Verkauf und die Zerstreuung dieser Reichtümer würde die grauenvolle Vergangenheit der türkischen Sultanate ausgelöscht, deren letzte Zeugen diese Kostbarkeiten im Palast Abdul Hamids bilden.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 10. Januar

6.00 Bauernfunk und Wetterbericht
6.10 Choral — Morgenspruch
6.15 Gymnastik
6.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmeldungen
6.45 Gymnastik
7.00 Frühkonzert
8.15 Gymnastik für die Frau
8.30 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen, Frauenfunk
9.00 Sendepause
10.00 Nachrichten
10.15 Reichssendung: „Ruf von der Grenze"
10.45 „Musizierstunde"
11.15 Funkwerbungskonzert
11.45 Wetterbericht und Bauernfunk
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Saardienst
13.05 Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.15 Sendepause
15.30 Frauenstunde „Aufgaben der Frau"
16.00 Unterhaltungskonzert
17.00 Nachmittagskonzert
18.00 Spanischer Sprachunterricht
18.15 Kurzgespräch
18.30 „Teure Heimat"
20.00 Nachrichtendienst
20.10 Saarumschau
20.30 Großes Abendkonzert „Richard Wagner"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Aus Washington: Kurt G. Sell: Worüber man in Amerika spricht
23.30 Kammermusik
23.00 „Das Ueberbrettl"
24.00—2.00 Nachtmusik

Freitag, 11. Januar

6.00 Bauernfunk und Wetterbericht
6.10 Choral — Morgenspruch
6.15 Gymnastik
6.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmeldungen
6.45 Gymnastik
7.00 Frühkonzert (Schallplatten)
8.15 Gymnastik für die Frau
8.30 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen, Frauenfunk
9.00 Sendepause
10.00 Nachrichten
10.15 Joseph von Fraunhofer ein deutsches Erfinderschicksal
10.45 „Richard Strauß, Stimmungsbilder für Klavier op. 9"
11.05 Beethoven: Schottische Volkslieder
11.15 Funkwerbungskonzert
11.45 Wetterbericht und Bauernfunk
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Saardienst
13.05 Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.15 Sendepause
15.30 Kinderstunde
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Ein argentinischer Peon berichtet
18.20 Fünftes offenes Liedersingen
19.00 „D' Wenierhilfe"
19.50 F. R. Martini spricht über die amtlichen Rundfunkzeitschriften
20.00 Nachrichtendienst
20.15 Reichssendung: Saarkundgebung aus Kaiserslautern
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.15 Saarländer sprechen
22.30 Unterhaltungskonzert
24.00 Nachtkonzert
1.00—2.00 Nachtmusik

Samstag, 12. Januar

6.00 Bauernfunk und Wetterbericht
6.10 Choral — Morgenspruch
6.15 Gymnastik
6.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmeldungen
6.45 Gymnastik
7.00 Frühkonzert (Schallplatten)
8.15 Gymnastik für die Frau
8.30 Schallplateneinlage
8.45 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen
8.50 Sendepause
10.00 Nachrichten
10.15 „Brüderchen und Schwesterchen"
10.45 „Notapostillen von Ewald Strasser"
11.15 Funkwerbungskonzert
11.45 Wetterbericht und Bauernfunk
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Saardienst
13.05 Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Es spielt die Bergwerkskapelle St. Ingbert
14.15 Marschmusik (Schallplatten)
15.00 Deutsche in Amerika (2. Teil)
16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag
18.00 „Tonbericht der Woche"
18.30 „Bitte, sich nicht stören zu lassen ..."
19.30 Volkslieder der Saar
20.00 Nachrichtendienst
20.10 Reichssendung: „Der Deutschlandsender spielt auf!" Dazwischen Stimmungsbilder und Berichte vom Vorabend der Saarabstimmung
24.00—2.00 Nachtmusik

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw